Abonnements-Preis:
Mittag- und Abend-Ausgabe im Stadtbezirke M. 3.50, bei der Post M. 4.; Sonntags-Ausgabe im Stadtbezirke 60 Pf., bei der Post M. 1.
Illustrirte Beilage „Heimat u. Welt“ 50 Pf. Die jeden Monat erscheinende humoristische Beilage „Bücherwurm“ gratis.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld.

Niederrheinische Volkszeitung.

Inseraten-Preis:
Die Petitzeile im Abonnentenkreise 10 Pf. bei einmaliger Gratis-Aufnahme in den Krefelder Stadt-Anzeiger“, außerhalb des Abonnentenkreises 20 Pf., bei Wiederholungen Rabatt. Beilagen-Gebühren pro 1000 M. 3. Reklame-Zeile 30 Pf. Offerten-Provision 25 Pf. Bei Stellen-Anfragen 10 Pf. für Antwort.
Geschäftsstelle: Friedrichstraße 41.
Telephon-Anschluß 324.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Koch für den redaktionellen Theil.
52. Jahrgang.
Druck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buscher.

Nr. 55. Krefeld, Dienstag, den 30. Januar (Adelgunde) 1900.

Mittag-Ausgabe.

△ Die Novelle zum Flottengesetz

sagt nichts darüber, welche Paragraphen des Gesetzes von 1898 aufgehoben, welche bestehen bleiben sollen. In der Begründung wird behauptet, „es würden an dem wesentlichen Theile des Gesetzes, dem „Aeternat“, nur die Stärke und die Bestimmungen über Indiensthaltungen erweitert. „Die übrigen Bestimmungen des Flottengesetzes werden hierdurch nicht berührt.“ Für gewöhnlich bezeichnet man als „Aeternat“ nur den § 2, welcher vorschreibt, daß nach einer bestimmten Frist die Schiffe erneuert werden müssen. Die neue Begründung will das nicht gelten lassen. Das „Aeternat“ umfasse die Stärke und Organisation der Flotte, den Ersatzbau, die Indiensthaltungen und den Personalbestand. Aber auch von der Bestimmung des § 2 soll jetzt abgewichen werden, zwar nicht nach der Novelle selbst, aber nach dem Bauplan der Regierung. Eine Reihe der bereits im nächsten Jahre nach dem Gesetze nothwendigen Ersatzbauten für Linienschiffe und große Kreuzer soll zurückgestellt werden, weil man zunächst vor allem die Vermehrungsbauten in Angriff nehmen will.

Was nun aber die übrigen Bestimmungen angeht, die angeblich „nicht berührt“ werden, so wird in Wirklichkeit ein wesentlicher Theil völlig über den Haufen geworfen. Da ist in § 7 gesagt, der Reichstag sei bis 1903 nicht verpflichtet, mehr als 408,900,000 M. für sämmtliche einmalige Ausgaben des Marine-Etats bereit zu stellen. Soweit sich mit dieser Summe das Gesetz bis 1903 nicht ausführen lasse, werde die Ausführung über das Jahr 1903 hinausgeschoben. Bekanntlich hat sich bereits herausgestellt, daß das Geld nicht reichen wird. Für die Jahre 1901—1903 war die Stapellegung von fünf großen und sieben kleinen Ersatzbauten vorgesehen. Wenn man für die kleinen Schiffe den Ersatz als besonders dringlich in erster Linie in Aussicht nimmt, so bleiben für die großen „fast keine Mittel übrig“, da die hierfür vorgesehene Summe — 35 Millionen Mark — durch Preissteigerungen der übrigen Schiffe und eine erforderlich gewordene Vermehrung der Munitionsvorräthe nahezu aufgebraucht wird.“ Statt nun, wie es das Gesetz vorschreibt, die Bauten hinauszuschieben, will man in den drei Jahren sechs Linienschiffe, drei große, acht kleine Kreuzer und drei Torpedobootsdivisionen bauen, die zusammen 291 Millionen kosten.

Wir haben der „Limitirung“ nie allzu großen Werth beigemessen, weil zu erwarten stand, daß die Regierung, wenn der Betrag nicht reiche, mit Nachforderungen kommen werde, statt die Bauten hinauszuschieben. Vermuthlich wäre sie im Reichstage auch nicht auf allzugroßen Widerstand gestoßen, wenn sie im nächsten Etat entsprechende Mehrforderungen aufgestellt hätte, um die geplante Flotte innerhalb des Septennats herstellen zu können. Daß sie nun aber so unbescheiden sein werde, auf die Thatsache, daß das Geld nicht ausreicht, neue Mehrforderungen zu gründen die über den Rahmen des Flottengesetzes hinausgehen, dessen mochte man sich nach allen Zusagen der Regierung denn doch nicht versehen. Die Novelle thut als ob die Limitirung gar nicht bestände. Freilich, „der Reichstag ist nicht verpflichtet“, das verbietet ihm ja nicht das Doppelte und Dreifache zu bewilligen, wenn er Lust hat; da kann man schon den Paragraphen „unberührt“ lassen. Aber wir meinen, die Bestimmung, daß die Ausführung des Gesetzes hinausgeschoben werde, bleibe noch immer bestehen und hätte daher in der Novelle nothwendig „berührt“ werden müssen. Daß in der Novelle keine neue „Limitirung“ aufgenommen worden ist, begreifen wir. Die Formel, „der Reichstag ist nicht verpflichtet“ mehr zu bewilligen, bindet ja doch im Grunde Niemand. Sie verpflichtet nicht einmal den Reichstag, die angegebene Mindestsumme bereit zu stellen. Jeder Abgeordnete kann trotz eines solchen Paragraphen stimmen wie er will, und wenn die Mehrheit des Reichstages weniger bewilligt, so kann die Regierung auf Grund des Gesetzes allein noch nicht den genannten Betrag verwenden. Sie kann höchstens bei einer Auflösung des Reichstages sich gegen die ablehnenden Abgeordneten auf das Gesetz berufen. Wie wenig andererseits die Regierung sich „gebunden“ fühlt, das sehen wir ja. Darum ist die „Limitirung“ ein bloßer Scheinkloß, den auf der neuen Marine-Suppe zu sehen wir kein dringendes Bedürfniß anerkennen können. Der Reichstag hätte dabei ja doch nur das Gefühl, zum Besten gehalten zu werden.

Ueber die Reihenfolge und die Zahl der alljährlich zu bauenden Schiffe sagt das Flottengesetz von 1898 nichts. Es sagt nur, daß es bis zum Ablauf des Rechnungsjahres 1903 durchgeführt werden soll, soweit die „limitirten“ Mittel dafür ausreichen. Die Novelle enthält bekanntlich auch über die Frist nichts. Man wird sich wohl nicht so lächerlich machen, sie nachträglich hineinzusetzen, nachdem man die Enttäuschung mit der „Bindung“ von 1898 erfahren hat. Alle derartigen Bestimmungen über Frist, Menge der jährlichen Neu- und Ersatzbauten, haben erfahrungsgemäß gar keinen praktischen Werth. Sie bilden höchstens für den Reichstag eine moralische Nöthigung, das Geld für das „gesetzlich festgelegte“ zu bewilligen, vielleicht noch einen Zuschlag zu zahlen. Der neue Bauplan läßt schon ziemlich deutlich erkennen, wie lange er allerbesten Falles halten würde. Für die Bauperiode 1901—1905 sind hauptsächlich Vermehrungsbauten von Linienschiffen geplant; in der Periode von 1906—1909 überwiegen die Vermehrungsbauten von Auslandskreuzern, die Periode von 1910—16 weist nur mehr Ersatzbauten auf. Man kann also sicher darauf Rechnen, daß es einige Zeit vor 1910 heißen wird: „Die Entwickelung unserer Marine wird nächstens zum Stillstand kommen; wir müssen doch dafür sorgen, daß auch in Zukunft die Vermehrung unserer Schiffe in dem bisherigen Tempo fortgeht.“ Dem Reichstage wird es nichts nützen, ob dann der einzelne Plan im Einzelnen „gesetzlich festgelegt“ ist oder nicht. Uebrigens muß ausdrücklich vor der Auffassung gewarnt werden, als gingen noch 1916 die Marine-Ausgaben wieder bergab. Die Begründung der Novelle gibt eine bis 1920 reichende Tabelle und in dieser geht es immer lustig aufwärts. Die Kosten für Schiffsbau und Armirung betragen auch in dieser Periode jährlich 100 Millionen (weil die 1916 auf Stapel gesetzten Schiffe erst 1920 fertig werden) und die Gesammtausgaben für die Marine, die 1916 323½ Millionen betragen, sind 1920 auf fast 342 Millionen gewachsen.

§ 8 des Flottengesetzes bestimmt, daß, wenn in einem Etatsjahre die Neuausgaben 117½ Millionen übersteigen und die eigenen Einnahmen des Reichs zur Deckung des Mehrbedarfs nicht ausreichen, diese nicht durch Erhöhung oder Vermehrung der indirekten, den Massenverbrauch belastenden Steuern gedeckt werden dürfen. Die Novelle sagt auch von diesem Paragraphen nichts. Wir sind mit der Begründung der Ansicht, daß er „unberührt“ bleibt. Und dieser Paragraph allein hat praktischen Werth. Schon im nächsten Jahr sollen die Ausgaben den hier genannten Betrag um 79½ Millionen, den Etat für 1900 um 27 Millionen übersteigen. In den folgenden Jahren wachsen sie immer mehr an. Wir glauben nicht, daß die eigenen Einnahmen des Reichs zur Deckung ausreichen werden. Wenn die Novelle angenommen werden sollte, so darf man sich unseres Erachtens nicht mit dem Fortbestand des § 8 begnügen, sondern muß ausdrücklich sagen, wie denn die Mehrkosten zu beschaffen sind. Das ist die wichtigste Aufgabe, die der Reichstag zu lösen hat. Je unsicherer alles andere ist, was in dem Gesetze stehen wird, um so größere Sicherheit muß in der Deckungsfrage geschaffen werden.

CPC. Deutscher Reichstag.

(Alle rechtigter Nachdruck, auch theilweiser, untersagt.)

137. Sitzung vom 29. Januar.

Eröffnung 1¼ Uhr.

Am Bundesrathstisch: v. Podbielski.

Die Etatsberathung wird fortgesetzt beim Etat für die Einführung des Scheckverkehrs im Reichspostgebiet.

Bei den Einnahmen (Einnahme aus dem Scheckverkehr = 323.000 Mark) führte

Abg. Rösicke-Kaiserslautern (B. d. L.) aus, die Einführung des Post-Scheckverkehrs werde eine Konzentrirung und Zentralisirung der flüssigen Mittel aus dem Kleinverkehr zur Folge haben und so nur der erste Schritt zur Einrichtung von Post-Sparkassen sein. Das würde aber eine vollkommene Desorganisation des reichentwickelten Netzes von Spargelegenheiten bedeuten. Wenn man den Scheckverkehr erst einmal eingeführt habe, werde man ihn nicht wieder beseitigen können; deshalb sollte man bei Zeiten sich über die Tragweite dieses Experiments klar werden. Redner beantragt den ganzen Etat an eine Kommission zurückzuverweisen.

Staatssekretär v. Podbielski: Die Parallele zwischen dem Scheckverkehr und dem Projekt der Post-Sparkassen, die der Herr Vorredner ziehen wollte, ist absolut unzutreffend. Der Vater des Kindes, um das es sich hier handelte, bin ich (Heiterkeit) und ich bin es geworden auf Grund meiner Beobachtungen des wirthschaftlichen Lebens in Deutschland wie im Auslande. Es ist unwirthschaftlich im höchsten Grade, daß täglich Millionen und Abermillionen, die der Post zur Beförderung übergeben werden, zinslos kursiren; auf der anderen Seite haben die Erfahrungen in England und Amerika gezeigt, daß durch den Scheckverkehr die Umlaufmittel vermehrt werden. Unser Scheckverkehr ist nicht wie der Scheckverkehr der Girolouten bei der Reichsbank, nur den großen und reichen Firmen zugänglich, sondern jedermann kann sich daran betheiligen. Er entbehrt eine Beredelung des Scheckverkehrs in Deutschland. Ich gebe zu, manches könnte noch besser und einfacher sein, als wir es projektirt und in unsern Verordnungen vorgesehen haben, aber wir können eben nur auf Grund von Versuchen und Erfahrungen vorwärts kommen. Eine Schädigung der Sparkassen ist aus dem Scheckverkehr schon deshalb nicht zu befürchten, weil ja die Sparkassen selbst die Möglichkeit haben, sich dem Scheckverkehr anzuschließen. Weiter wird denjenigen, die die Absicht haben, ihre Gelder der heimathlichen Sparkasse zuzuführen, durch den Scheckverkehr die Möglichkeit dazu eröffnet; damit wird ein alter Wunsch der Sparkasse erfüllt. Ich glaube, es ist an der Zeit, daß wir in Deutschland zu einer Verbesserung und Veredelung des Geldverkehrs kommen, und ich bin fest überzeugt, die neue Einrichtung wird der Gesammtheit, vor allem aber den Kreisen zu gute kommen, die heute nicht in der Lage sind, sich an die großen Geldinstitute anzuschließen.

Abg. Gamp (Rp.) vermag die Befürchtungen des Abg. Rösicke nicht zu theilen. Es sei auch praktisch richtig, daß die Reichspostverwaltung vorläufig die Frage nicht gesetzlich regele, sondern zunächst auf dem Verwaltungswege vorgehen wolle. Redner befürwortet schließlich den ganzen Etat an eine Kommission von 21 Mitgliedern zu verweisen.

Abg. Singer (Soz.) hält es für richtiger, die Budgetkommission mit der Vorberathung dieses Etats zu betrauen. Redner ist der Meinung, daß die Gebühren viel zu hoch bemessen sein. Ein kleiner Gewerbetreibender werde schwerlich Lust und Zeit haben, sich durch das bureaukratische Labyrinth der Verordnung durchzuarbeiten. Auch der in Aussicht genommene Zinsfuß von 1,2 Proz. sei viel zu niedrig und außerdem sehr willkürlich herausgegriffen.

Staatssekretär v. Podbielski erwidert, der Satz 1,2 Proz. bedeute nichts weiter als 1 per Mille per Monat; über diesen Satz hinauszugehen, hätten die Vertreter von Handelskammern, mit denen er sich über die Frage ins Einvernehmen gesetzt habe, dringend abgerathen. In der Kommission darüber zu markten, ob man im einzelnen Falle eine Gebühr auf 2 oder 3 oder 4 Pfg. festsetzen solle, werde gar keinen Zweck haben; die vorgeschlagenen Gebühren seien nach den Erfahrungen in England und Oesterreich bemessen worden, und man werde gut thun, so lange in Deutschland noch nicht genügende Erfahrungen vorliegen, an diesen Sätzen festzuhalten.

Abg. Büsing (natl.) erblickt in der Einführung des Scheckverkehrs einen großen Fortschritt insofern, als es ein weiteres Mittel sei, das umständliche Verfahren der Baarzahlung durch ein einfacheres und praktischeres System zu ersetzen. Die dem Etat beigegebene Verordnung müsse allerdings gründlich vereinfacht werden, wenn der Scheckverkehr sich bei uns einbürgern solle. Er (Redner) könne gewiß für sich in Anspruch nehmen, in Geldsachen nicht ganz und gar unbewandert zu sein (Redner ist Bankdirektor), er könne aber nicht sagen, daß er über die Scheckverkehrsordnung sich vollständig klar geworden sei obwohl er dieselbe wieder und wieder gelesen habe. (Heiterkeit.) Es sei auch nicht richtig, wenn die Postverwaltung, an allen Ecken und Enden Gebühren erhebe. (Heiterkeit.) Die Gebühren würden in vielen Fällen höher sein, als wenn man Zahlungen durch Postanweisungen oder durch Werthbriefe leiste. Die Post wolle wohl mit der einen Hand dem Publikum eine Erleichterung bieten, mit der anderen aber mache sie die Benutzung derselben unmöglich, weil sie Angst habe, daß so ein Ausfall von Porteeinnahmen entstehen könne. (Sehr richtig!) Dieser Geist der Fiskalität müsse aus der ganzen Institution des Scheckverkehrs erst herausgetrieben werden, wenn sie sich gedeihlich entwickeln solle. (Beifall.) Das gelte auch in der Frage des Zinsfußes; der Satz von 1,2 Proz. sei gewiß nicht allzuhoch bemessen, aber wenn man 1,2 Proz. Zinsen versprechen, müßte man auch Wort halten (Heiterkeit) und das könnte nur dadurch geschehen, daß die Verzinsung schon am Tage der Einzahlung und nicht am Ersten oder Fünfzehnten jedes Monats erfolge. Ich habe den lebhaftesten Wunsch, daß der Scheckverkehr bei uns sich einbürgern möchte; bleibt die Verkehrsordnung aber so, wie sie uns heute vorliegt, befürchte ich, daß es bei neuen Versuchen bleiben wird.

Staatssekretär v. Podbielski erwidert, die Bestimmung, daß die Verzinsung erst am 1. oder 15. jedes Monats zu beginnen habe, sei in allen Spar- und Darlehnskassen in Deutschland eingeführt. Von Fiskalität könne jedenfalls in der vorliegenden Frage absolut keine Rede sein. Der Scheckverkehr ist, wie ich übrigens schon sagte, mein eigenes Kind: ich habe den Wunsch, es nach jeder Richtung lebensfähig zu gestalten, und Niemand wird mir zumuthen, daß ich die Absicht habe, ihm aus lauter Fiskalität den Hals abzuschneiden. (Heiterkeit.)

Abg. Biell (fr. Vp.) ist gleichfalls der Meinung, daß die Post-Scheckordnung einer gründlichen Vereinfachung bedürfe; wünschenswerth wäre auch eine bündige Erklärung, daß sich an den Postscheckverkehr unter keinen Umständen Postsparkassen anschließen sollen.

Abg. Dasbach (Zentr.): Der Herr Staatssekretär hat gesagt, er wolle für die Depositen im Scheckverkehr so viel Zinsen zahlen, daß den Depositären keine Unkosten erwüchsen. Dieses Prinzip hatte doch eigentlich dahin führen sollen, daß man den Scheckverkehr zinslos und gebührenfrei einrichtet. Dem Bedenken, daß der Scheckverkehr der erste Schritt zur Einführung von Postsparkassen werde, muß ich mich vollständig anschließen, und die Art und Weise, wie der Herr Staatssekretär den Postscheckverkehr einführt, nämlich auf dem Wege der einfachen Verordnung, bestärkt mich in meiner Befürchtung. Wenn wir heute auf den Weg treten, auf den uns der Herr Staatssekretär locken will, dann können wir schließlich auch nichts mehr dagegen thun, wenn der Herr Staatssekretär nach einigen Jahren sagt, die anfänglichen Berechnungen, die er angestellt habe, hätten sich als unrichtig erwiesen, der Postscheckverkehr müsse vergrößert werden, und das einzige Mittel dazu sei die Erhöhung des Zinsfußes — und dann wären wir glücklich oder vielmehr leider bei den Postsparkassen angelangt. — Ich möchte daher dringend bitten, sich auf diesen Weg unter keinen Bedingungen einzulassen. Ich sehe nicht ein, weshalb wir dem Herrn Staatssekretär oder dem Herrn Reichskanzler so weitgehende diskretionäre Befugnisse einräumen sollen. Zum mindesten muß der Zinsfuß unter Mitwirkung des Reichstags festgesetzt werden, damit er auch nicht ohne Mitwirkung des Reichstags geändert werden kann. Ich glaube, nach der eingehenden Kritik, welche die geplante Weise des Postscheckverkehrs hier durch den Abg. Büsing gefunden hat, ist es nothwendig, die Materie eingehend und gründlich in einer Kommission zu berathen, und da scheint es mir am besten, dieselbe an eine Kommission von 14 Mitgliedern zu verweisen. (Beifall.)

Abg. Rickert (frs. Vgg.) ist gleichfalls der Meinung, daß das ganze Verfahren zu komplizirt und vor allem zu theuer sei.

Staatssekretär v. Podbielski bemerkt, die Scheckordnung sei der österreichischen nachgebildet; diese sei aber noch viel komplizirter und gleichwohl habe sich der Scheckverkehr in Oesterreich zu einer ungeahnten Höhe entwickelt. Das sei wohl der beste Beweis, daß es sich bei den vorgebrachten Bemängelungen nur um theoretische Bedenken handle.

Abg. v. Strand (kons.) steht dem Scheckverkehr im Prinzip wohlwollend gegenüber, wenn er sich auch dem Bedenken nicht verschließt, daß durch denselben die flüssigen Geldmittel des

---

34)

Das Urtheil der Welt.

Von A. Sergeant. Autorisirte Uebersetzung von Luise Koch.

Er fragte sie, ob er mit ihr in ein Speisehaus der Nachbarschaft gehen solle, aber sie lehnte sein Anerbieten ab und schien jetzt ebenso geflissentlich bemüht, aus den Geschäftsräumen fortzukommen, wie vorher, darin zu bleiben. Richard war froh, daß sie noch von seinen Kollegen unbemerkt die Straße erreichte. Als diese zurück kamen, schrieb er so emsig, als wäre er niemals unterbrochen worden, man bemerkte indeß, daß er leichenblaß aussah.

Seine Gedanken begleiteten seine Schreiberei, die völlig mechanischer Art war, und verhinderten ihn, zu bemerken, daß sich im Komptoir etwas ganz Ungewöhnliches zutrug.

Einer der jungen Leute, Namens Brand, hatte schon mehrere Minuten hindurch eine große Unruhe hervorgerufen, indem er sein eigenes Pult und die Pulte seiner Kollegen mit ungeheurer Aufregung durchsuchte. Jetzt trat er zu Richard heran und sah ihn neugierig an, indem er leise fragte:

„Sind Sie zum Frühstück fort gewesen, Morrison?“

„Nein, ich war die ganze Zeit über hier.“

„War außer Ihnen Jemand in diesem Zimmer?“

„Richard zögerte einen Moment; dann sagte er sich, daß Offenheit stets am besten sei und antwortete: „Meine Frau war einen Augenblick hier, sie hatte mich — mich etwas zu fragen.“

„Ihre Frau!“ rief der junge Brand, ihn anstarrend. „Ich wußte nicht, daß Sie verheirathet sind, Morrison. Nun, das ist ja gleichgültig; es kam also Niemand hier herein, den Sie nicht kannten?“

„Nein, ich sagte es ja schon. Aber was soll denn das heißen?“ fragte Richard beinahe ärgerlich.

„Was das heißen soll? Sehen Sie einmal unter Ihren Papieren nach, alter Junge, habe Sie vielleicht irrthümlich einen losen Kassenschein mitgegriffen? Ganz abscheulich leichtsinnig von mir; ich ließ ihn auf mein Pult liegen und nun ist er fort.“

„Einen Kassenschein? Was war's denn für einer?“

„Eine Zehnpfund-Banknote“, sagte Brand leise. „Reden Sie nicht davon, der alte Tempest weiß es noch nicht. Er denkt, ich habe einen Zettel mit Zahlen oder dergleichen verlegt. Wenn ich ihn nicht finde, werde ich ihn ja ersetzen müssen.“

„Sie werden ihn schon unter Ihren Sachen wiederfinden, wenn Sie ruhiger sind. Aber sehen Sie nur bei mir auch nach so viel Sie wollen“, und Richard beugte sich zur Seite, um es Herrn Brand zu ermöglichen, seine losen Blätter und die Löschunterlage umzuwenden.“

„Nein, hier ist er auch nicht — dann werde ich bluten müssen. Ist wirklich Niemand hier gewesen, ein Fremder oder der Laufjunge vielleicht, während Sie fort waren?“

„Ich war nicht fort“, entgegnete Richard entschieden. „Thun Sie mir den Gefallen und schieben Sie das Resultat Ihrer unverzeihlichen Sorglosigkeit nicht mir in die Schuhe.“

Er war sichtlich erregt und sprach lauter, als in dem vorsichtigen Flüstertone, in welchem die Worte zuerst gewechselt worden waren. Brand zuckte die Achseln und ging an seinen Platz zurück.

Die Zehnpfundnote war ihm zu einem besonderen Zwecke gegeben worden und er wußte, daß er sich des größten Leichtsinns schuldig gemacht, indem er sie hatte offen liegen lassen. Aber wo konnte sie hingerathen sein? Ihr Verschwinden war geradezu räthselhaft. Glücklicher Weise hatte er die Nummer der Banknote notirt und er sah ein, daß ihm nichts Anderes übrig blieb, als seinen Verlust einzugestehen und bei der Bank zu melden.

Herr Tempest, der gestrenge, stets mürrisch blickende erste Buchhalter, holte einen der Prinzipale herbei und theilte ihm die Sache mit. Wie der arme, junge Brand befürchtete, tobte erst zehn Minuten lang über seinem Haupte ein Unwetter, während ein Anderer nach dem Telegraphenamt mit einer Meldung an die Bank von England geschickt wurde. Dann wandte sich der Sturm zu Richard. Was er gethan hätte? Wo seine Augen gewesen wären? Wem er gestattet hätte, die Geschäftsräume zu betreten?

„Ich und meine Frau, Herr Londal, sind, glaube ich, über jeden Verdacht erhaben“, antwortete er mit hoch erhobenem Kopfe.

„Ich hoffe es, ja, ich hoffe es“, sagte der ältere Theilhaber der Firma. „Sie müssen doch aber zugestehen, Morrison, daß die Geschichte höchst fatal ist. Sie werden natürlich nichts dagegen haben, daß wir Ihr Pult, wie es auch mit jedem andern geschehen wird, genau durchsuchen, ob nicht das fehlende Papier — durch irgend einen Zufall — in eines Ihrer Fächer gerathen ist?“

Er sprach sehr höflich, aber es war ein Ausdruck in seinem Gesicht, der Richard nicht gefiel. Stolz und schweigend stand er seitwärts, während Herr Tempest in Gegenwart des ersten Chefs die Nachsuchung vornahm. Das übrige Personal verfolgte den Vorgang mit ängstlichen Blicken. Man wußte, daß der Prinzipal von unnachsichtlicher Strenge war, hatte sich Jemand einer Veruntreuung schuldig gemacht.

Das Pult war durchsucht und nichts gefunden. Da zeigte Herr Londal auf ein zusammengeknittertes Papier, daß in der äußersten Ecke, scheinbar absichtlich eingeklemmt, hinter dem hohen Tintenfaß lag. Weil man so häufig kleine wertlos gewordene Notizzettel in dieser Weise zusammenballt, war es vorher nicht beachtet worden.

Herr Tempest nahm das Papier hervor, faltete es feierlich auseinander und überreichte es mit einer Verbeugung seinem Chef. „Die vermißte Banknote“, sagte er.

„Das ist unmöglich!“ donnerte Richard los.

Der Chef der Firma lächelte seinem ersten Buchhalter zu.

„Unwiderleghbarer Beweis!“ sagte Tempest, dann gab er dem der Thür sich am nächsten befindenden jungen Manne einen leisen Auftrag. Dieser eilte mit ernstem Gesicht fort, während Richard, die Augen sämmtlicher Anwesenden auf sich gerichtet fühlend, fassungslos dastand.

„Ich gebe Ihnen die Versicherung, Herr Londal“, sagte er, „daß ich nicht die leiseste Ahnung habe, wie die Banknote auf mein Pult gekommen ist. Ich habe sie vorher nicht gesehen.“

„Es thut mir sehr leid, Morrison“, antwortete der alte Herr. „Ich habe in solchen Fällen die Anzeige bei der Behörde zur Regel gemacht; weil Sie Ihren Posten aber bis jetzt zu meiner größten Zufriedenheit ausfüllten, will ich bei Ihnen eine Ausnahme gelten lassen, wenn Sie die Wahrheit gestehen. Legen Sie ein offenes Geständniß ab und ich werde von jeder Verfolgung absehen und mich damit begnügen, Ihnen Ihre Entlassung zu geben.“

„Wirklich, Herr Londal, ich bin nichtschuldig“, rief Richard in wahrer Todesangst. „Ich habe mit dem Kassenschein nichts zu thun — nicht das Geringste.“

„Sie sollten lieber gestehen“, sagte Herr Londal in ernsterem Tone. „Ohne Zweifel trat durch Brands unbegreiflichen Leichtsinn die Versuchung an Sie heran. Sie nahmen das Geld, vielleicht um irgend einen besonderen Wunsch oder einen Gläubiger befriedigen zu können. Sagen Sie mir die Wahrheit und ich werde mit Ihnen so glimpflich wie möglich verfahren.“

„Um des Himmels willen, Morrison, sprechen Sie!“ rief Brand, der so bleich aussah wie Richard, „sonst muß ich denken, es ist meine Schuld.“

„Ich danke Ihnen für dieses Wort, Brand“, antwortete Richard, „aber ich nahm den Schein nicht.“

„Wer that es denn? Sagten Sie nicht, daß während der Frühstückspause Jemand hier gewesen sei?“ fragte Herr Tempest, sich an das ganze Personal wendend.

Einen Moment schwieg alles, dann antwortete Richard „Meine Frau war auf einige Minuten hier, aber selbstverständlich steht sie der Angelegenheit völlig fern.“

Plötzlich bückte sich Herr Tempest und hob einen unter dem Pult liegenden, anscheinend aus Versehen zur Erde gefallenen Bogen Papier auf.

„Dieses Dokument gehört Ihnen, Morrison, nicht wahr?“ Nachdem er einen Blick darauf geworfen, reichte er es Herrn Londal, welcher es überflog und die Achseln zuckend sagte:

„Also Schulden. Das war die Ursache!“

Hatte Richard vorher nur bleich ausgesehen, so nahm sein Gesicht jetzt Leichenfarbe an. Die Umstände zeugten gegen ihn und ein furchtbarer Gedanke stieg in ihm auf.

Stand Rose diesem für ihn unbegreiflichen Ereigniß doch nicht so fern, als er geglaubt hatte? Hatte sie den Verdacht des Diebstahls auf ihn lenken, ihn vernichten wollen? Er rief sich die Situation ins Gedächtniß zurück, als er mit dem von ihr verlangten Glase Wasser über die Schwelle trat, und sie, wie er geglaubt hatte, ein Blättchen Papier hastig zurückwerfend, sich erschreckt und in äußerster Aufregung nach ihm umsah.

„Morrison, seien Sie vernünftig“, drang Herr Londal mit ungewöhnlicher Freundlichkeit auf ihn ein, „sagen Sie die Wahrheit. In wenigen Minuten ist es zu spät. Ich habe nach einem Polizeibeamten geschickt, aber — wenn Sie gestehen —“

„Ich habe nichts zu gestehen, Herr Londal“, antwortete Richard mit gesenktem Kopfe

„Dann müssen wir der Gerechtigkeit ihren Lauf lassen“, erklärte Herr Londal, sich über die Hartnäckigkeit und Verstocktheit des jungen Mannes wundernd, dem er bisher ein felsenfestes Vertrauen geschenkt. In diesem Augenblick erschien der Polizist in der Thür und Richard wurde ihm übergeben.

Noch einmal ließ der junge Mann, ehe er abgeführt wurde, seinen Blick über die Gesichter der Kollegen schweifen und gewahrte dabei den tief unglücklichen Ausdruck in Brands Zügen. Und als ob Jener des Trostes bedürfe, sagte er: „Sie konnten es nicht verhindern, lieber Freund. Aber würde vielleicht einer von Ihnen so gütig sein — und meine Frau von dem Geschehenen in Kenntniß setzen?“

„Das werden wir schon besorgen“, rief Herr Tempest höhnisch.

(Forts. folgt.)

Mittelstandes der Reichsbank und damit dem Volkskapital zu gute kommen könnten, während sie naturgemäß in die Sparkassen gehörten. Im Einzelnen sei die Scheckverkehrsordnung unzweifelhaft abänderungsbedürftig, namentlich bezüglich der Gebühren; es werde sich deshalb empfehlen, die Sache an eine Kommission von 21 Mitgliedern zu verweisen.

Abg. Rösicke-Kaiserslautern (B. d. L.) beharrt bei seiner Ansicht, daß durch den Scheckverkehr Millionen und Abermillionen den Sparkassen der Genossenschaften und Kommunen entzogen werden würden.

Damit schließt die Diskussion.

Der Etat wird an die Budgetkommission verwiesen.

Es folgt der Etat der Postverwaltung.

Bei den Einnahmen bemerkt

Abg. Dasbach (Zentr.): Am 18. November 1899 wurde eine Resolution angenommen, welche wünscht, daß das Bestellgeld der Zeitungen von geregelt wird und zwar in der Richtung, daß die Häufigkeit des Erscheinens mehr als bisher und außerdem auch das Zeitungsgewicht berücksichtigt wird. Bis heute noch zahlt das 18 Mal wöchentlich ins Haus getragene Blatt vierteljährlich 75 Pfg., also für jede Bestellung nur 4 Pfg., das einmal in der Woche bestellte Blatt muß aber 15 Pfg. zahlen, also fast das Vierfache dessen, was das 18 Mal umgetragene Blatt für jede Bestellung zahlt. Diese ungerechte Belastung der seltener erscheinenden Blätter muß baldigst beseitigt werden. Es enthält nun der Entwurf einer neuen Bestellgeldordnung, den der Herr Staatssekretär uns vorgelegt hat, eine Milderung der bisherigen Ungerechtigkeit, indem er dem einmal wöchentlich bestellten Blatte monatlich 4 Pfg., dem 18 mal wöchentlich bestellten Blatte etwa 38 Pfg. abverlangt; das aber ergibt nur 2 Pfg. für die einzelne Bestellung. Man sollte für jede Bestellung, die in der Woche geschieht, monatlich 2 Pfg. erheben, also von 18 Mal bestellten 36 Pfg. Das ergibt allerdings einen kleinen Ausfall gegen die heutige Einnahme aus dem Bestellgelde, falls wirklich, wie der Herr Staatssekretär glaubt, das Gewicht nicht in die Gebühr hineinbezogen werden kann; aber fast jeder andere Vorschlag führt zu einer ungerechten Belastung oder zu Bruchzahlen, ist also zu verwerfen. Ich bitte also den Bundesrath, dessen Kompetenz die Regelung dieser Sache unterstellt, meinen Antrag anzunehmen. (Beifall.)

Staatssekretär v. Podbielski: Das Gesetz betreffend die anderweite Gebührenfestsetzung für Zeitungen tritt erst mit dem 1. Januar 1901 in Kraft. Da wir jetzt mit den Ausführungsbestimmungen der anderen, schon am 1. April in Kraft tretenden Gesetze sehr viel zu thun haben, so ist es thatsächlich nicht möglich, jetzt schon die einschlägigen Verhältnisse klarzulegen und dem Bundesrath zu unterbreiten. Ich glaube aber in Aussicht stellen zu können, daß der 1. Januar 1901 der späteste Termin sein wird, an dem eine anderweite Feststellung des Zeitungsbestellgeldes eintreten würde. Die Einbeziehung des Gewichtes halte ich aus praktischen und technischen Gründen nicht für möglich, denn wir würden damit eine Variable für die Bestellung der Zeitungen konstruiren, die praktisch sehr schwer festzustellen sein würde. Auf der anderen Seite ist zu erwägen, daß die Zeitungen, die nur einmal wöchentlich erscheinen, in der Regel auch bedeutend umfangreicher sind, als Tageszeitungen. Im übrigen gebe ich zu, daß der zur Zeit bestehende Tarif kein glücklicher ist und einer Abänderung bedarf.

Abg. Müller-Sagan (frs. Vp.) ist mit dem Termin der angekündigten Neuregelung einverstanden, wünscht aber, daß auch daß Gewicht dabei berücksichtigt werden möchte.

Damit schließt die Diskussion.

Die Einnahmen werden bewilligt.

Hiermit vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr (Postetat).

Schluß 5 Uhr.

CPC. Landtags-Verhandlungen.

(Unberechtigter Nachdruck, auch theilweiser, untersagt.)

Abgeordnetenhaus.

12. Sitzung vom 29. Januar.

Eröffnung 11¼ Uhr.

Am Ministertisch: Frhr. v. Hammerstein.

Die zweite Berathung des Landwirthschaftlichen Etats wird fortgesetzt.

Hierzu liegt ein Antrag Barth und Genossen (frs. Vgg.) vor, die Regierung zu ersuchen, die Geschäftsberichte der aus Staatsmitteln subventionirten Kornhausgenossenschaften in Verbindung mit einer spezialisirten Angabe der von den einzelnen Genossenschaften gehandelten Waaren (insbesondere Getreidearten, Dung- und Futtermittel) vorzulegen.

(Bezüglich des ersten Theiles des Berichtes verweisen wir auf die telegraphischen Mittheilungen in der Abend-Ausgabe von gestern. D. R.)

Abg. v. Mendel-Steinfels (kons.) betont, daß generelle Maßregeln für die Kornhausgenossenschaften noch nicht getroffen werden könnten; es handle sich um ein Experiment, bei dem Erfahrungen gesammelt werden müßten. Man schleppe bei diesen ersten Genossenschaften Manches mit herum, was man besser unterlassen hätte. Der Vorwurf, daß das Kornhaus in Halle mit ausländischem Getreide gehandelt habe, sei vom Oberpräsidenten der Provinz Sachsen laut einer besonderen Verfügung als unberechtigt festgestellt worden. Die Mitglieder der Genossenschaft seien zu zwei Drittel kleine Landwirthe und der Großbesitz sei nur mit einem Drittel vertreten. Die Leitung der Genossenschaft werde stets durch Landwirthe und Kaufleute gemeinsam geführt. Daß trotz guter kaufmännischer Geschäftsführung in einem Jahre einmal bei einem Kornhaus mit einem Defizit abgeschlossen werde, sei bei der Neuheit der Sache und bei ungünstiger Konjunktur nicht zu vermeiden und keine Ursache zur Aufregung. Von einer ganz besonderen Liebesgabe des Staates sei gar keine Rede. Die Verzinsung von 3 Proz. sei zwar niedrig, aber die Opfer, welche die Mitglieder, die das Experiment an ihrem Leibe machen ließen, zu bringen hätten, seien viel größer. Unter solchen Umständen sei es ungerechtfertigt, die Veröffentlichung detaillirter Berichte zu verlangen, zumal die Forderung nur von dem Wunsche ausgehe, die Geschäftsführung der Genossenschaften zu diskreditiren. Durch die Dung- und Futtermittelgeschäfte werde der Handel nicht gefährdet; denn, was die Kornhausgenossenschaften den Mitgliedern bieten, können die Landwirthe jederzeit auch durch andere Einkaufsgenossenschaften erhalten. Ein kritisches Urtheil darüber, ob das Kornhausexperiment gelungen sei oder nicht, könne jetzt, wo die meisten Genossenschaften erst ein Jahr und weniger in Betrieb seien, nicht gefällt werden. Um ein rechtes Urtheil über den Werth oder neuen Institution zu erhalten, müsse man mindestens 5 Jahre warten. Eine wilde Jagd nach hohen Preisen sei nicht das Ziel der Kornhäuser und werde von diesen nicht mitgemacht; sie wollen nur solide Geschäfte unter möglichst günstigen Umständen machen. Wenn die Genossenschaften vollen Einblick in ihre Bücher gestatten würden, dann würde es dem Handel nicht schwer fallen, die Prosperität der Kornhäuser zu untergraben, das könne Niemand verlangen. Er sei seinerseits fest überzeugt, daß der Schritt, der mit der Kornhauseinrichtung gethan sei, ein ersprießlicher für die Zukunft der Landwirthschaft sein werde. Dies schließe er auch daraus, daß die Genossenschaftsbildung nirgendwo zu so wenig Fehlgriffen und Mißerfolgen geführt habe, wie in der Landwirthschaft.

Abg. v. Brockhausen (kons.) spricht seine Verwunderung darüber aus, daß von derselben Seite, die der Landwirthschaft früher gesagt habe: „Helft Euch selbst durch Genossenschaften" nun gegen die Genossenschaften agitirt werde. Der vorliegende Antrag verlange einen ganz unberechtigten Eingriff in private Rechte. Die freisinnigen Antragsteller zeigen hier wieder einmal, wie verschieden Theorie und Praxis sich häufig auslassen. Man befürwortet Genossenschaften, kritisirt aber die Einrichtung derselben. Redner legt dar, welche Wege man bei Einrichtung der Kornhäuser verfolge. Die Preisberechnung für die Landwirthe sei meist schon eine etwas günstigere, ohne daß dadurch für den Konsumenten ein Preisaufschlag erfolgt wäre. Daß gerade die tüchtigsten Kaufleute an die Spitze der Genossenschaft gestellt werden müßten, gebe er voll und ganz zu. Gefährlich für die Genossenschaften sei die Diskreditirung derselben durch die Presse. Der Bund der Landwirthe hat mit den Kornhäusern an sich nichts zu thun. Bei der Genossenschaftsbewegung soll man Politik und Konfession bei Seite lassen. (Zuruf links: Der Bund der Landwirthe betreibt also Politik? Redner erwidert berichtigend: Konfession!) Den landwirthschaftlichen Genossenschaften könne man nicht den Vorwurf machen, daß sie durch kapitalistische Geschäftsführung den Mittelstand schädigten.

(Schluß folgt.)

Amtliches.

Der bisherige Kreis-Schulinspektor Dr. phil. Hilar Wolffgarten zu Krefeld wurde zum Regierungs- und Schulrath ernannt und der Regierung zu Arnsberg überwiesen.

Deutschland.

* **Berlin,** 29. Jan. Da mit Rücksicht auf die am königlichen Hofe herrschende tiefe Trauer jede persönliche Beglückwünschung des Kaisers zum Geburtstage ausgeschlossen war, so hat der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe diesmal auf schriftlichem Wege seinen Glückwunsch übermittelt. Der Kaiser dankte dafür, wie die „Nordd. Allg. Ztg." meldet, umgehend in den huldvollsten Worten und gab dabei gleichzeitig der Hoffnung Ausdruck, daß auch in dem neuen Lebensjahre ihm die treue Mitarbeit des Fürsten zum Heile des Vaterlandes in ungeschwächter Kraft erhalten bleibe. — Der belgische Kammerpräsident Beernaert hat gestern Abend Berlin verlassen, ohne daß die von ihm geführten Verhandlungen über den Kiwustreit ihren endgültigen Abschluß gefunden haben. — Die Generalversammlung des „Bundes der Landwirthe" findet am 12. Februar im Zirkus Busch statt. Ansprachen bezw. Referate werden gehalten werden von den Herren Dr. Roesicke, Dr. Hahn, Freiherrn v. Wangenheim, Dr. Oertel u. a.

* **Die Besserung im Befinden des Abg. Dr. Lieber** hat angehalten, so daß eine baldige Wiederherstellung erhofft werden darf. Immerhin dürften jedoch noch mehrere Tage vergehen, bis der Abg. Dr. Lieber sich wieder an den parlamentarischen Arbeiten betheiligen kann. — Gestern ist die Frau Gemahlin des Abg. Dr. Lieber zum Besuche ihres schwer erkrankten Gatten hier eingetroffen. In parlamentarischen Kreisen erregt die Erkrankung Liebers, der sich im St. Hedwigs-Krankenhause befindet, allgemeine Theilnahme.

* **In der Angelegenheit des Privatdozenten Dr. Arons** wird berichtet, das Staatsministerium, das bekanntlich in zweiter Instanz zu entscheiden hat, nahm dem die philosophische Fakultät als erste Instanz den Angeklagten freigesprochen und alsdann der Disziplinarhof sein Gutachten abgegeben hat, werde im Prinzip erklären, daß ein Sozialdemokrat nicht Privatdozent sein dürfe, aber dem Dr. Arons die Erlaubniß, an der Berliner Universität Vorlesungen zu halten, nicht entziehe; er solle nur einen Verweis erhalten. Die Nachricht soll aus dem Unterrichtsministerium stammen. Der „Vorwärts" hält sie für „durchaus glaubwürdig", zumal da sie ihm aus einem anderen Ministerium bestätigt wird. Andererseits wird sie stark bezweifelt, weil die Entscheidung widerspruchsvoll wäre.

Großbritannien.

* **London,** 29. Jan. Es verlautet, die Thronrede werde das Bedauern darüber ausdrücken, daß der Friede mit den Buren gebrochen sei, und konstatiren, daß die Beziehungen Großbritanniens zu allen fremden Staaten die freundschaftlichsten seien. Einer der wichtigsten Punkte der Thronrede werde der Hinweis sein, daß Vorsorge für ein erhebliches Anwachsen der Militärausgaben getroffen werden müsse. Die Thronrede werde ferner großes Bedauern über die Verluste der Truppen in Südafrika ausdrücken, dagegen mit großer Freude den Patriotismus anerkennen, den die Kolonien offenbarten und schließlich des befriedigenden Abschlusses des Abkommens mit Deutschland wegen Samoa gedenken.

Afrika.

* **Kairo,** 29. Jan. Major Peake telegraphirt aus Djebel-Ain am Weißen Nil: Ich traf südlich von Djebel-Ain auf eine Rekognoszirungstruppe aus Uganda, bestehend aus 2 englischen Offizieren mit 10 Uganda-Schützen des Fort Berkeley, ferner auf Hauptmann Henri Lebrst Leutnant Bertrand mit 42 Mann kongostaatlicher Truppen aus Kere und auf Leutnant Monquedec nebst Korporal Salvan mit 37 französischen Senegal-Schützen aus Schambeh. Ich schickte sie alle weiter nach Omdurman; sie hatten, als ich sie traf, nur noch für 20 Tage Vorräthe. Monquedec hat Schambeh geräumt und berichtet, daß die Franzosen Meschra-el-Rek und Fort de Soir geräumt haben.

Der Krieg zwischen England und Transvaal.

* **London,** 29. Jan. Der „Times" wird aus Rensburg vom 26. Januar gemeldet: Eine gestern vom General Clements von Slingerstein aus unternommene Demonstration führte zu einem Gefecht. Die Truppen rückten in nordöstlicher Richtung vor und beschossen die Hügel. Durch den ersten von dem großen Burengeschütz abgefeuerten Schuß wurde die Ordonnanz des Generals getödtet. Die britische Infanterie zog sich dann zurück und wurde von 200 Buren, die im Galopp herangeritten kamen, verfolgt. Aber drei Kompagnien des Worcester-Regiments, welche in einem Versteck lagen, eröffneten das Feuer auf die Buren und zwangen sie zum eiligen Rückzug. Auf Seiten der Briten betragen die Verluste einen Todten und zwei Verwundete. — General French griff gestern die Stellung der Buren in der Nähe von Plesses Poort, sieben Meilen nördlich von Colesberg an, kehrte aber wieder in das Lager zurück, ohne den Angriff fortzusetzen, da er fand, daß der Feind starken Zuwachs erhalten hatte. Die Verluste der Briten beschränken sich auf einige Verwundete.

* **Mailand,** 27. Jan. Die hier erscheinende „Lombardia" enthält die ersten genauen Angaben über die Betheiligung fremdländischer Offiziere am Kriege Englands mit den afrikanischen Freistaaten. Danach fechten auf Seiten der Buren 18 Franzosen, welche sämmtlich schon in der französischen Armee Offiziersstellen innehatten, dem Range nach der höchste ist der frühere Oberst Marquis Villebois de Maureuil. Zwischen den französischen und den deutschen Offizieren — so wird des Weiteren berichtet — herrscht die beste Kameradschaft und wahre Herzlichkeit. Die Anzahl der Deutschen in Offizierspositionen betrage 34. Rambaft gemacht werden die Herren von der Osten, Konen, Pfeil, Baumgarten, Dallwig und — v. Brüsewitz. Der strategische Aufmarsch der Buren wird als das Werk des Obersten Braun gerühmt, welcher längere Zeit zur strategischen Abtheilung des großen Generalstabes nach Berlin kommandirt gewesen sei.

* **New-York,** 29. Jan. In St. Louis und Minneapolis wurden Versammlungen zu Gunsten der Buren abgehalten. Unter großer Begeisterung wurden Beschlüsse angenommen, in welchen die Sympathie für die Buren zum Ausdruck gebracht, Präsident Mac Kinley dringend aufgefordert wird, zwischen den Kriegführenden zu vermitteln, und die Anwendung von Dumdum- und Lyddit-Geschossen verurtheilt wird.

* * *

* Der Spionkop ist, wie „Daily Chronicle" behauptet, 4800 Fuß hoch und der Gipfel liegt ungefähr 6½ Kilometer nördlich von Trichardsdrift (oder Wagondrift), wo Warren über die Tugela gegangen war. Der Spionkop erhebt sich am östlichen Rande eines Plateaus, das 8 bis 10 Kilometer lang und ungefähr 5 Kilometer breit ist und dessen westlicher Rand die Linie von Wagondrift nach Alton Homes überschaut. Das Vorrücken der englischen Truppen ist dadurch erschwert, daß die felsigen Höhenzüge von tiefeinschneidenden Flußläufen durchzogen werden, so daß die Engländer nur in getrennten Abtheilungen operiren können, während die vom Spionkop ausgehenden Felsvorsprünge den Scharfschützen der Buren ausgezeichnete Stellungen boten.

Wie aus London telegraphirt wird, hat der Zensor über den Verlust von Spionkop nur folgende Schilderung aus dem Burenlager bei Modderspruit durchgelassen. Sie beginnt am 24. Januar und lautet: „Der heutige fünfte Tag der Kämpfe erwies sich ereignißreich; um 4 Uhr Morgens stürzten einige Burghers, welche auf dem höchsten Gipfel des Spionkop als Vorposten gestanden, ins Lager und kündeten an, daß der Kop von den Engländern erobert sei. Verstärkungen wurden herbeigerufen, doch konnte eine Weile nichts geschehen, da der Berg in Nebel gehüllt war. Gegen Tagesanbruch bemerkte man bedeutsame Symptome: die Kaffern flohen aus ihren Kraals am Fuß des Berges und die telegraphische Verbindung mit dem Hauptlager war abgeschnitten. Als es hell geworden, begannen die mittlerweile verstärkten Heidelberg- und Carolina-Abtheilungen den Berg zu erklimmen. Derselbe hat drei steil vorspringende Sporen nach der Burenposition zu. Diese hinauf avancirten die Buren und ließen ihre Pferde unter der ersten Felsbank zurück. Die Erklimmung der Abhänge begann nun. Man fand, daß die Engländer sich auf dem Gipfel stark verschanzt hatten, zwischen den britischen Schanzen und den Buren lag eine offene Strecke, welche unter schwerem Feuer nicht nur von Gewehren, sondern auch Shrapnels, sowie Lyddit- und Feldgeschützgranaten erstürmt werden mußte. Unterdessen hatten zwei Burghers-Abtheilungen zwei andere Sporen erstiegen unter dem Schutz der freistaatlichen Creuzot-, Krupp- und Maximegeschütze. Die Engländer verhielten sie mit dem Bajonettzurückzutreiben, doch sank ihre Infanterie nieder wie unter einer Sichel. Das Feuer fuhr mit unverminderter Heftigkeit fort und die Burenabtheilungen avancirten Schritt für Schritt, bis um 2 Uhr eine weiße Flagge in die Höhe ging und hundertfünfzig Engländer in den ersten Schützengräben kapitulirten. Sie wurden als Gefangene ins Hauptquartier geschickt." Der Bericht fährt um Mitternacht fort: „Der Vormarsch der britischen Infanterie erstreckte sich weiter gegen die beiden Anhöhen östlich vom Spionkop. Ihr Zweck war, durch Erreichung der Gipfel derselben die Buren, welche die Schützengräben angriffen, in der Flanke zu umgehen. Viele wurden auf den Gipfeln der Anhöhen niedergeschossen, aber die englischen Truppen waren so zahlreich, daß die so geschaffenen Lücken automatisch gefüllt wurden. Bei Beginn der Abenddämmerung erreichten die Engländer den Gipfel der zweiten Anhöhe, doch weiter kamen sie nicht. Unterdessen speien die Maxims auf beiden Seiten Feuer, während das Feuer aus den Mauern die Engländer im Zentrum zurückhielt. Unter diesem Druck gaben sie allmählich nach, ihre Linien brachen, und sie ließen die Position im Stich. Die englischen Gefangenen rühmen die Tapferkeit der Buren, welche, jeden Schutz verachtend, in der Feuerlinie standen und sich von den Dubliner Füsilieren aus deren Schützengräben niederschießen ließen." — Die Buren stürmten die Trancheen mit dem Rufe: „Hände hoch! Waffen nieder!" Dennoch dauerte der Widerstand noch einige Zeit fort, dann hatten die Dubliner Füsiliere und die von der leichten Reiterei genug, sie warfen die Waffen weg und stürzten aus den Trancheen. Ein ungewöhnlich hoher Bruchtheil der Lyddit-Granaten krepirte nicht. 1500 todte Engländer bedeckten das Schlachtfeld.

Telegraphische Depeschen.

W **London,** 30. Jan. Das Kriegsministerium theilt mit, das Gerücht, daß Ladysmith gefallen sei, sei gänzlich unbegründet.

Volkswirthschaftliches und Soziales.

* **M.Gladbach,** 29. Jan. Der Ausstand bei der Firma Hertmanni & Deußen steht nach vierwöchentlicher Dauer auf dem alten Punkte. Die Firma D. & C. Cords hat laut „Gladb. Volksztg." ihren Arbeitern von heute ab eine Lohnerhöhung von 10 Proz. und die zehnstündige Arbeitszeit bewilligt.

* **Aus dem Wurmrevier,** 28. Jan. Eine Bergarbeiterversammlung, die gestern in Bardenberg stattfand, beschloß nach einer aufgeregten Debatte, am 1. Februar einen allgemeinen Ausstand zu beginnen. Als Redner traten hauptsächlich Sozialdemokraten, u. a. der bekannte Kaiserdeputirte Schröder, auf. Schon jetzt ist es als sicher anzunehmen, daß ein großer Theil der Bergarbeiter, besonders das Kohlscheider Revier, dem Beschlusse nicht beitreten wird. Die Direktion der Vereinigungsgesellschaft, der jene Gruben gehören, will an ihren Rechtsstandpunkt festhalten und die gesetzmäßige 14tägige Kündigungsfrist verlangen, sonst Entlassung eintreten lassen. Sie beruft sich darauf, daß die Löhne in den letzten Jahren eine stetige und erhebliche Aufbesserung erfahren hätten. Die Gensdarmerie im Kohlenrevier ist bereits verstärkt worden.

* **Wien,** 29. Jan. Die „Neue Freie Presse" meldet: Zum Präsidenten des Einigungsamtes in Ostrau wurde der Reichsrathsabgeordnete d'Elvert ernannt. Die Regierung entsandte nach der Rückkehr des Justizministers Spens von Boden den Sektionsrath des Ackerbauministeriums Baron Prazak als außerordentlichen Regierungskommissar nach Ostrau.

Rheinland und Westfalen.

□ **Uedem,** 29. Jan. Heute, am Feste des hl. Franz von Sales, wurden im hiesigen Kloster der Salesianerinnen mehrere Novizen feierlich in den Orden aufgenommen. Die Feier leitete Herr Pfarrer Bodenstaff aus Keppeln in Vertretung unseres Herrn Pfarrers Dr. Frankefer, dessen Augenlicht in letzter Zeit leider arg geschwächt worden ist.

○ **Goch,** 28. Jan. Am Feste Mariä-Lichtmeß (Freitag), Vormittags 11 Uhr, findet im hiesigen Gesellenhause eine Versammlung des Verbandes christlicher Tabak- und Zigarren-Arbeiter statt, in welcher Herr Arbeitersekretär Gisberg aus M.Gladbach über die Nothwendigkeit, die Aufgaben und Ziele der christlichen Organisation einen Vortrag halten wird. Dem Verbande gehören hier bereits 150 Mitglieder an; in Folge der Versammlung wird sich diese Zahl hoffentlich noch bedeutend erhöhen.

□ **Keppeln,** 28. Jan. Der Geburtstag des Kaisers wurde hier heute Abend durch ein Festbankett im Lokale des Herrn Sanders gefeiert, an welchem die Männer und Jünglinge unserer ausgedehnten Gemeinde sich betheiligten und das einen schönen Verlauf nahm. Das Kaiserhoch brachte in schwungvollen Worten Herr Bürgermeister Knenen aus, während Herr Lehrer Weber auf die Kaiserin toastirte. Vorträge des Liedemer Musikvereins, sowie gemeinschaftlich gesungene Lieder trugen viel zur Hebung der Feier bei.

Hochwasser.

* **Köln,** 29. Jan. Der Rhein ist in Folge der anhaltenden Niederschläge in den letzten Tagen wird stark gestiegen. Während der Pegel am Samstag nur noch etwas über 5,60 m zeigte, ist das Wasser bis zum Sonntag Abend bereits bis auf 5,80 m gestiegen. Das Steigen hält noch fortwährend an.

* **Metz,** 28. Jan. Die Landschaft von Diedenhofen bis Mörchingen ist weithin überschwemmt, einzelne Dörfer stehen theilweise unter Wasser, die Schiffahrt auf dem Moselkanal und der untern Mosel ist eingestellt.

Lokales.

** **Krefeld,** 30. Jan. Wie der „Reichsanz." meldet, ist der bisherige Kreis-Schulinspektor Dr. phil. Hilar Wolffgarten hierselbst zum Regierungs- und Schulrath ernannt und der Regierung zu Arnsberg überwiesen worden.

* **Krefeld,** 30. Jan. Der mit dem 1. Februar als Regierungsrath nach Arnsberg übersiedelnde bisherige Königliche Kreisschulinspektor Herr Schulrath Dr. Wolffgarten verabschiedete sich gestern Morgen von den im Gysler'schen Saale versammelten Schulleitern der Stadt Krefeld. In bewegten Worten wies er auf das gute Verhältniß hin, das zwischen ihm und der hiesigen Lehrerschaft bestanden, und wie diese ja seine Bestrebungen auf dem Gebiete der Jugenderziehung in pflichttreuester Weise unterstützt hätte. Er könne versichern, daß er stets das Beste für die Schule und jede Lehrerperson im Auge gehabt, selbst wenn es auch schon einmal anders erschienen habe. Die Zuhörerschaft dankte die herzliche Ansprache mit lautem Beifall. Der Senior der hiesigen Lehrer, Herr Rektor Grüters, gab hierauf in warmen Worten den Gefühlen Ausdruck, welche die Herzen der Lehrer beim Scheiden des Herrn Regierungsrathes erfüllten, und wies auf die Verdienste hin, welche sich derselbe um das Krefelder Schulwesen erworben, namentlich durch die Fertigstellung eines von der Königlichen Regierung genehmigten Lehrplanes für alle Systeme und Klassen. Er wünschte dem Scheidenden in seinem neuen Wirkungskreise reichen Erfolg und fernere glückliche, gesegnete Tage. Schließlich brachte er ihm ein dreifaches Hoch, in welches die Versammelten begeistert einstimmten. Wie wir hören, ist von der gesammten Lehrerschaft noch ein besonderes Abschiedsfest für ihren scheidenden Inspektor geplant worden.

* **Krefeld,** 30. Jan. In Genappe (Belgien) ist eine Stadt-Fernsprech-Einrichtung eröffnet worden, deren Theilnehmer zum Sprechverkehr mit Krefeld zugelassen sind. Die Sprechgebühr für ein einfaches Gespräch beträgt 2 Mark.

** **Krefeld,** 30. Jan. Verwaltungs-Direktor Büsgen der dem Düsseldorfer Regierungskollegium seit 1877 angehörte, ist in vergangener Nacht an Grippe gestorben.

** **Krefeld,** 30. Jan. Der Bürgerverein des Nordbezirks hielt gestern Abend im Lokale des Herrn Hükes' Hülserstraße, eine Generalversammlung ab. Dem vereinen Jahresbericht entnehmen wir, daß der Verein auch im verflossenen Jahre im Interesse des Nordbezirks eifrig thätig gewesen ist. Der Kassenführer berichtete über den Stand der Kassen-Angelegenheiten, der ein durchaus befriedigender ist. Dem Kassirer wurde einstimmig Decharge ertheilt. Der Verein zählt 218 Mitglieder einschließlich vier Ehrenmitglieder. Die darauf folgende Vorstandswahl ergab die Wiederwahl der ausscheidenden Herren Wilhelm Roeren, H. Louven, C. Roeren, J. Schrörs, C. Strathmann, P. Wauers und Dr. Kirch. Der Bürgerverein ist dem Kartell der Krefelder Bürgervereine beigetreten. Für den Rosenmontagszug wurden dem Zugkomitee 130 M. überwiesen.

* **Krefeld,** 30. Jan. In der gestrigen zweiten Generalversammlung der „Arbeiter-Wohnungs-Genossenschaft Krefeld" (E. G. m. b. H.) erstattete Herr Dr. Weise nach herzlicher Begrüßung der zahlreich Erschienenen in eingehender Weise Bericht über die Entwicklung der Genossenschaft im letzten Vierteljahre. Mit einer Mitgliederzahl von 770 sei sie die bis jetzt stärkste Baugenossenschaft von Rheinland und Westfalen. Von den 770 Antheilzeichnern seien 750 Eingelantheile gezeichnet und das Vermögen habe sich bereits auf das Doppelte erhöht. Zahlreiche Anerbietungen auf Bauplätze und Häuser seien dem Aufsichtsrathe zugegangen. Das Bestreben gehe aber nicht dahin, alte Häuser zu kaufen, sondern vor allem neue Häuser zu bauen, die allen hygienischen Anforderungen genügen sollten. So sei im Norden der Stadt am Moritzplatz eine größere Grundfläche zu günstigen Bedingungen zum Werthe von rund 85,000 Mark angekauft, worauf bereits 10,000 Mark eingezahlt seien. Die Restsumme sei auf drei Jahre mit 2½ Proz. zu verzinsen. Dann habe sich die Landes-Versicherungsanstalt in Düsseldorf zu einem Darlehen bereit erklärt, und zwar im Hinblick auf das stetige Wachsen der Genossenschaft. Dankbar sei anzuerkennen, daß die Stadtverordnetenversammlung dem Gesuche auf Uebernahme der Zinsgarantie Folge gegeben habe, man werde jedoch nicht ablassen, auch eine Befreiung von der Kanalbaugebühr zu erreichen zu suchen. Man hege übrigens die begründete Hoffnung, daß die Stadt in Würdigung des gemeinnützigen Zieles Antheilscheine der Genossenschaft zeichnen werde. — Die Versammlung dankte Herrn Dr. Weise für seine umfassende Thätigkeit. — Der von Herrn Apotheker Lehmkühler hierauf erstattete Kassenbericht vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1899 schloß in Aktiva und Passiva mit 101,784.71 M. — Ueber den zweiten Punkt der Tagesordnung: Bebauung und Arbeitsplan referirte Herr Moser. Er bemerkte einleitend, daß es der Genossenschaft fernliege, den Hausbesitzern irgendwie Konkurrenz zu schaffen, indem sie es nicht auf Profit abgesehen habe, sondern lediglich den Minderbemittelten passende und anständige Wohnungen vermitteln wolle. Wie nothwendig die Bildung der Wohnungs-Genossenschaft gewesen sei, hätte die vorletzte Stadtverordneten-Sitzung bewiesen, in der die Wohnungsmisere in Krefeld treffend beleuchtet wurde. Im Rahmen der im Oktober dem Vorstande gegebenen Direktive werde es bis zum Herbste dieses Jahres möglich sein, 50 bis 60 Familien unterzubringen. Zu diesem Zwecke sollen zunächst auf dem angekauften Grundstücke an der Geldernschenstraße acht Doppelhäuser mit Flügel erbaut werden, und zwar nach mehreren Systemen, so daß jede Wohnung für sich ein geschlossenes Ganzes bildet. Zur Erlangung von Entwürfen sei bereits ein Preisbewerb unter den Krefelder Architekten veranstaltet worden. Zum Schlusse stellte Herr Moser Namens des Vorstandes den Antrag, für die Ausführung des Bebauungsplanes dem Vorstande als Pauschalsumme 300,000 Mark zur Verfügung zu stellen. Der Antrag wurde einstimmig genehmigt. — Ferner genehmigte die Versammlung den Antrag auf Erhöhung der Zahl der Aufsichtsrathsmitglieder. Zu den bisherigen 12 Herren wurden hinzugewählt die Herren Architekt Heinr. Oediger, Karl Hotes und Polier Franz Christ. — Sodann kamen die Grundsätze für die Wohnungsvermiethung an die Genossen zur Verlesung. Der vom Vorstande ausgearbeitete Entwurf, der in acht Paragraphen die einschlägigen Bestimmungen enthält, fand die einmüthige Genehmigung. — Weiterhin wurden seitens des Herrn Vorsitzenden und der Vorstandsmitglieder eine Reihe aus der Mitte der Versammlung gestellter Fragen beantwortet. Um 12 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

** **Krefeld,** 30. Jan. Der schon seit langem angekündigte Klavierabend von Moriz Rosenthal, Hofpianist, fand gestern im Theatersaale der Stadthalle statt. Nach allem dem, was wir bisher über den Künstler gehört und gelesen, mußten wir unsere Erwartungen aufs Höchste spannen. Aber diese Erwartungen wurden nicht nur erfüllt, sondern gewaltig übertroffen. Rosenthal steht als Klaviervirtuos in der Gegenwart unerreicht da. Er verfügt über eine verblüffende Technik; seine Fingerfertigkeit ist nicht zu übertreffen. Und dabei läßt die Treffsicherheit in keiner Weise zu wünschen übrig. Das sprudelte in den schnellsten Tempi nur so herab wie ein krystallklarer Bergquell! Anfänglich schien es bei dem Vortrag der Sonate A-dur von Mozart und der Kreisleriana von Schumann, als ob Rosenthal über seiner großartigen Technik den fühlenden und denkenden Künstler vergäße. Wir vermißten die Gefühlstiefe, die Mozarts und Schumanns Kompositionen auszeichnen. Bei den übrigen Vortragsstücken, namentlich der „Berceuse" von Chopin, der Studie über den Des-dur-Walzer von Chopin, komponirt von Rosenthal und namentlich auch bei dem „Wiegenlied" von Henselt wurden wir anderer Meinung. Da lag ein solch berückender Reiz in der Vortragsweise, wie ihn nur ein Künstler, der mit ganzer Seele bei seinem Spiele ist, hervorbringen kann. Ueberwältigend schön und mit riesiger Kraft trug Rosenthal auch die von ihm nach Motiven von Joh. Strauß bearbeiteten „Papillons" und „Wiener Karneval" vor. Ein tosender Beifall des leider wenig zahlreichen Publikums dankte dem Künstler für den seltenen Genuß. Rosenthal hat sich, wie überall, auch in der hiesigen Musikwelt rasch zahlreiche Bewunderer geschaffen.

Vermischtes.

* Kassel, 24. Jan. In vergangener Nacht herrschte hier ein orkanartiger Sturm, welcher an Dächern, Häusern, Parkanlagen, Obstbäumen u. s. w. großen Schaden gethan hat. In Folge des andauernden Regens ist die Fulda stark gestiegen. Die Weser bei Carlshafen ist seit vorgestern von 1 Meter auf 2,30 Meter über Null gestiegen.

* Paris, 29. Jan. Der Ausstand der Zimmerleute auf dem Ausstellungsgelände scheint beendet zu sein, die Mehrzahl derselben hat heute früh die Arbeit wieder aufgenommen.

Der auswärtige Handel des deutschen Zollgebiets im Jahre 1899.

Die Ergebnisse des Waarenaustausches des deutschen Zollgebiets mit dem Auslande im Jahre 1899 werden in dem Dezemberheft der Monatlichen Nachweisungen über den auswärtigen Handel ꝛc. vom kaiserlichen Statistischen Amte veröffentlicht. Hiernach hat sich sowohl die Gesammteinfuhr wie die Gesammtausfuhr gehoben. Die Gesammteinfuhr belief sich nach den vorläufigen Ermittelungen auf 5 Milliarden 495 Millionen 853 Tausend Mark (gegen 5 Milliarden 439 Millionen 679 Tausend Mark im Jahre 1898 und 4 Milliarden 864 Millionen 544 Tausend Mark in 1897). Die Einfuhr ist im letzvergangenen Jahre mithin nicht im selben Maße gestiegen (um 56 Millionen), wie im Jahre 1897 (631 Millionen.) An der Werthzunahme sind hauptsächlich betheiligt: Abfälle, Drogen ꝛc., Eisen und Eisenwaaren, Instrumente, Maschinen und Fahrzeuge, Kautschuk und Guttapercha, Seide und Seidenwaaren, Kohlen, Thiere und thierische Erzeugnisse, Wolle und Wollenwaaren, an der Werthabnahme: Baumwolle und Baumwollenwaaren, Erden, Erze ꝛc., Flachs, Getreide.

Die Gesammtausfuhr betrug 4 Milliarden 151 Millionen 707 Tausend Mark gegen 4 Milliarden 10 Millionen 565 Tausend Mark in 1898 und 3 Milliarden 786 Millionen 241 Tausend Mark in 1897. Die Ausfuhr hat also gegen 1898 um 141 Millionen Mark zugenommen, während die Zunahme im Jahre 1897 365 Millionen betragen hatte. Die Ausfuhrwerthe haben hauptsächlich zugenommen bei Baumwolle und Baumwollenwaaren, Drogen, Apotheker- und Farbewaaren, Eisen und Eisenwaaren — um 42 Millionen Mark —, Instrumenten, Maschinen und Fahrzeugen, Kautschuk und Guttapercha, Kleidern ꝛc., Kupfer ꝛc. und Kupferwaaren, Lederwaaren, Seidenwaaren, wesentlich dagegen abgenommen bei: Materialwaaren ꝛc. in Folge verminderter Zuckerausfuhr, die sich bei Brodzucker stärker fühlbar machte als bei Rohzucker.

Was die Mengen betrifft, so ergeben sich folgende Zahlen — in Tonnen zu 1000 Kg.: — Die Gesammteinfuhr 1899 betrug: 44,621,501 Tonnen gegen 42,729,839 und 40,162,317 in den zwei Vorjahren, daher mehr 1,921,662 und 4,489,184. Edelmetalle 1032 gegen 1095 und 1004. 28 Zolltarifnummern zeigen höhere Einfuhrmengen, worunter hervorragen: Erden, Erze (1,305,129), Kohlen (713,046), Eisen und Eisenwaaren (316,032), Abfälle (173,246), Steine und Steinwaaren (98,388), Instrumente, Maschinen, Fahrzeuge (49,284). Erheblich gefallen ist die Einfuhr von Getreide (um 527,709), Drogen, Apotheker ꝛc. Waaren (127,524 — Eiseneinfuhr allein Rückgang um 197,770 —), Flachs ꝛc. (40,405), Baumwolle und Baumwollenwaaren (26,284).

Die Gesammtausfuhr 1899 betrug: 30,403,008 Tonnen gegen 30,094,318 und 28,019,349 in den beiden Vorjahren, daher mehr 308,689 und 2,383,659. Edelmetalle: 363 gegen 501 und 459. Nur 6 Zolltarifnummern zeigen eine geringere Ausfuhrmenge als 1898. Hauptsächlich gestiegen ist gegen das Vorjahr die Ausfuhr von Erden ꝛc. (208,983), Drogen, Apotheker- und Farbewaaren (53,404), Instrumenten, Maschinen und Fahrzeugen (50,950), Getreide (47,115), Steinen ꝛc. (40,325). Erheblich gefallen ist die Ausfuhr von Eisen und Eisenwaaren (116,337), Holz (44,852), Material- ꝛc. Waaren (44,649 — Rohzucker weniger 23,129, Brodzucker weniger 62,596 —).

Handel und Verkehr.

* **Krefelder Stahlwerk, Akt.-Ges. in Krefeld.** In der in der gestrigen Mittag-Ausgabe gemeldeten Neugründung dieser Gesellschaft erfährt die „Rh.-W. Ztg.", daß das Werk zunächst die Herstellung von Tiegelgußstahl für Zwecke der Werkzeugstahlbereitung betreiben wird. Wir sind nun in der Lage, mittheilen zu können, daß die Gesellschaft jetzt im Ganzen 1000 Morgen Gelände angekauft hat. Das Grundstück ist nun vollständig arrondirt und werden keine weiteren Ankäufe mehr vorgenommen.

* **Amsterdam**, 25. Jan. Die Niederländische Bank hat den amtlichen Zinsfuß von 4½ auf 4 Proz. herabgesetzt.

* **Petersburg**, 25. Jan. Die Reichsbank setzte den Wechsel-Zinsfuß für Dreimonatswechsel auf 5½ Proz., für drei bis sechs Monate auf 6½ Proz., für neun Monate auf 7½ Proz. und für zwölf Monate auf 8 Proz. herab.

Berlin, 29. Jan. 1899.

Wechselkurse.

Wien	8 Tage	84.60 B.	Kopenhagen	8 Tage	111.85 B.
	2 Monate	00.00	Petersburg	8 Tage	215.70 B.
Madrid	14 Tage	63.25 B.		3 Monate	214.35 B.
	60 Tage	—	Moskau	8 Tage	216.05 B.

Weitere **Wechselpreise** siehe Börsen-Telegramm in der gestrigen Abendausgabe.

Ausländische Wechselpreise.

* Antwerpen 29. Jan. Wechsel. Deutsche Bankplätze kurz 122.90 London kurz 25.16 25.22 Check London, Mittelkurs 25.22½ Short Paris 100.10 B. 100.22½ B. Auszahlung Deutschl. (Mittelkurs) 122.90 Amsterdam 3 mt. 123.20 Privat-Wechseldiskont 4½ Proz.

* Amsterdam, 29. Jan. Scheck: Paris Scheck 47.95 Deutsche Reichsbank-Noten 58.91 Deutsche Bankplätze kurz 58.82½ 3 mt. 57.65 Petersburg 3 Mt. 124.00

* Rom, 29. Jan. Wechsel auf Berlin 131.62

* Wien, 29. Jan. Deutsche Plätze 118.15 Marknoten 118.12

* Mailand, 27. Jan. Wechsel auf deutsche Plätze, lang. 131.65 auf Paris, lang. 107.22½

* Paris, 27. Jan. Deutsche Plätze 121½

* Lissabon, 29. Jan. Wechsel auf Paris 787.50 Gold-Aufgeld 43.00

* Petersburg, 28. Jan. Wechsel auf London 3 Monate 94.05 Paris 3 Monat 37.30. Berlin 3 Monat 45.82½. Wechsel Berlin 46.30

Peters & Co.

Aktienkapital M. 15,000,000. Reserve M. 2,650,000. Krefeld, 27. Jan.

Wechsel.			Brief	Geld	Geld-Kurse	Rehm.
Amsterdam	100 Gulden	k. S.	169.90	169.50	Souvereigns	20.42
Rotterdam		2 M.			englische Noten	20.45
Antwerpen		k. S.	81.35	81.05	20-Frc.-Stücke	16.20
Brüssel	100 Frc.	2 M.			5-Frc.-Stücke	4.00
London	1 L.	k. S.	20.49	20.45	französ. Noten	81.10
do.	1 L.	3 M.		20.23	belgische „	81.00
Paris	100 Frc.	k. S.	81.50	81.20	holländ. „	169.50
do.	100 Frc.	2 M.			amerikan. Gold	4.16
Italienische Plätze		k. S.	76.10	75.50	„ Noten	4.16
do.	do.	2 M.			österreichische „	81.40
Schweiz. Pl.	100 Frc.	k. S.	80.90	80.60	schweizerische „	80.40

Unentgeltliche Entgegennahme von Zeichnungen auf alle zur Ausgabe gelangenden Aktien, Staats- u. andere Papiere.
Annahme von Depots unter allseitem Verschluss des Besitzers: „Safes".
Ankauf guter Geschäftswechsel, Eröffnung laufender Rechnungen u. Check-Konti, An- u. Verkauf von Devisen, sowie Besorgung aller sonstigen in das Bankfach schlagenden Geschäfte.
Verwaltung von Werthpapieren, Dokumenten aller Art und Aufbewahrung von Werthgegenständen.
Uninteressirte Auskunft über alle Werthpapiere.
Kostenlose Einlösung sämmtl. Kupons u. Dividendenscheine
Kontrole der Auslosung.
Wir nehmen in jeder Höhe Sparanlagen an mit Verzinsung bis auf Weiteres bei jährlicher Kündigung zu 4½ Proz., bei neunmonatlicher Kündigung zu 4 Proz., bei sechsmonatlicher Kündigung zu 3½ Proz., bei dreimonatlicher Kündigung zu 3 Proz., bei 1täglicher Kündigung zu 2½ Proz.
An- und Verkauf von Werthpapieren zu vortheilhaften Bedingungen.
Fast alle 3½% und 4% Pfandbriefe erstklassiger deutscher Hypothekenbanken erlassen wir zum Berliner Tageskurse frei von allen Spesen. — Geldwechsel.

J. Frank & Cie.

Krefeld, 30. Jan. 1899.

Telephon 502.

Franko Provision:

			Geber	Nehmer	Kupfervereins-Gouvernements	15.21
					amerik. Gold	20.44
London	1 L.	k. S.	20.49	20.45	„ Noten	4.17
Holl. Plätze	100 F.	k. S.	81.50	81.10	französ. „	81.20
Belg. Plätze	100 F.	k. S.	81.30	81.10	belgische „	81.20
Schweiz	100 F.	k. S.	80.90	80.60	holländ. „	169.55
Italien.	100 F.	k. S.			österreich. „	81.40
Holland	100 F.	k. S.	169.90	169.50		

An- und Verkauf von Staatspapieren.
Ausführung von Börsen-Aufträgen zu Originalbedingungen der Berliner und Frankfurter Börsen.
Wir geben die meisten Pfandbriefe zum Berl. Kurse netto.
Unentgeltliche Einlösung von Kupons u. Dividendenscheinen.
Unentgeltliche Kontrole sämmtlicher verloosbarer Effekten.
Sofortige Auszahlung aller Checks.
An- und Verkauf von Wechseln auf alle europäischen und überseeischen Plätze.
Bereitwillige Auskunft-Ertheilung über das Bankfach betreffende Fragen. — Geldwechsel.

Seide.

* Krefeld, 29. Jan. Betreibt der Seidentrocknungs-Anstalt. 23 sind heute zur Kondition gekommen: 42 Ztr. 3122 Kilogr. Vom 1. bis 29. Jan. 631 Ztr. 47 853 Klg. Total: 673 Ztr. 50 975 Kilogr.

Baumwolle.

* Bremen, 29. Jan. Upland. middl. geringer 42 Pfg.
* Havre, 29. Jan. Baumwolle, Nov. 51⅝ Frc.

Viehmärkte.

* Elberfeld, 30. Jan. Rindviehmarkt. Zugeführt gelten 628 Stück Rindvieh, 1279 Schweine, 289 Kälber und 418 Schafe, verkauft 1. Qual. 57-62 M. 2. 59-61 3. 53 Jungvieh 55-58. 1. Qual. 49-50 2. 46-48 die 50 Kilo Schlachtgewicht. Kälber 70-75 Pfg. Schafe 55-62 Pfg. das Pfd. Schlachtgewicht.

* Dortmund, 30. Jan. Rindermarkt. Es wurden heute zu Markt getrieben 689 Stück Hornvieh, 1196 Schweine, 235 Kälber und 72 Hammel. Es wurden bezahlt für 100 Pfd. Lebend: Ochsen 61-65 Stiere 50-75 Kühe 1. Beschaffenheit 58-60 2. 54-57 3. 48-53 Schweine 46-50, ferner das Pfd. Schlachtgew. 1. Qual. 71-75 2. 60-70 Hammel 55-60 Pfg.

* Braunschweig, 29. Jan. Viehmarkt. Lebergroßvieh 295 Stück Großvieh 378 Schweine, 22 Kälber, 279 Schmeer, Großvieh 1. Qual. M. 61 bis 63. 2. 56-60. 3. 52-55. Schweine 1. Qual. 48-50. 2. 45-47. 3. 00-00 per 100 Pfd. Kälber 1. Qual. 75-80. 2. 60-70. 3. 00 Pfg. Hammel 1. Qual. 65-67. 2. 50-60 Pfg.

Frucht- und Viktualienmärkte.

* Krefeld, 29. Jan. Getreide-Börse. Weizen, 1. Qual. 15.10, 2. 14.90, 3. 14.40 M. Roggen 1. Qual. 14.30, 2. 13.50, 3. 12.80 M. Hafer 1. 13.40 Kartoffeln 2.50 3.30 per 50 Kilo 3.00 3.50. Kartoffelstroh 500 Kilo 10.—. Kleestroh 12.— M. Heu per 100 Kilo 1. Qual. 00.00 M. 2. Qual. 00.00 M. Kleeheu per 100 Kilo 1. Qualität per 100 Kilo 3.75 M. Kleeheu per 100 Kilo Lagerheu 3.25 M. gepreßtes Heu per 100 Kilo 3.00 M. Kleeheu per 100 Kilo 3.00 M. Stroh per 1000 Kilo 105.— M. Erbsen per 50 Kilo 5.40 — Butter per Kilo 2.20 M., Eier per 25 Stück 2.63 M.

* Duisburg, 29. Jan. Getreidemarkt. Weizen, inländ. 15.60 15.80 Roggen, inländ. 00.00 00.00 Schwarzweizen 16.25 17.50 Roggen 16.25 16.75. Roggen, inländ. 14.60 00.00. Hafer 16.00 17.00. Schwarzweizen 15.50 16.50 Raps 15.50 16.50. amerik. 15.50 16.50. Hafer, inländ. 13.80 00.00. amerik. 14.00 14.25. russischer 13.25 14.75. Futtergerste 13.25 00.00. Mais, amerik. 10.00 per 100 Pfd. Bohnen 11.50. Einkauf 12.00 12.50. Erbsen 15.00 17.00. Raps 00.00. Rüböl per 100 Pfd. 20.75 21.50. Nr. 00 20.00 20.50. Roggenmehl Nr. 0 20.50 21.25. Nr. 00 19.75 20.25. Weizenmehl 00 12.00. Brandt 9.25 10.25. Kleie 9.25 10.25 M. Kleie pro 100 Pfd. während zu Anfang der vergangenen Woche das Getreidegeschäft noch in der bisherigen Stille und Lustlosigkeit verharrte, kam in den letzten Tagen recht feste Stimmung zum Durchbruch. Der Einfluß auf den hiesigen Markt blieb zwar noch sehr mäßig, aber ganz entschieden konnte man sich der besseren Stimmung nicht, und war immerhin eine Belebung des Geschäftes und der Kauflust festzustellen. Auch dem Waggon-Geschäft brachte die bessere Lage des Marktes gesteigerte Frage nach greifbarer Waare; doch brachten es die Preise einstweilen nur zu kleiner Besserung. Landwaare war wieder reichlich angeboten und fand leichteres Unterkommen zu etwas besseren Preisen.

* Essen, 29. Jan. Getreidebörse. Weizen, inländ. 14.75 15.50. fremder 17.25 18.25. Roggen, inländ. 13.75 14.25. fremder 16.00 17.00. Hafer, inländ. 00.00 00.00. fremder 14.00 15.50. Futtergerste 13.00 14.00. Mais 10.50 12.75. Erbsen 21.25 21.75. Bohnen 20.75 21.25. Rapskuchen 10.00 10.50. Raps 00.00 00.00. Rüböl 20.75 21.25. Spiritus 00.00 00.00. Alles frachtparität Essen exkl. Sack bei Kompagne gute Doppelladungen.

* Magdeburg, 29. Jan. Zuckerbericht. 88° Kornzucker 10.40 10.55. 75° Kornzucker 9.80 9.90. Nachprodukte 7.25 7.50. Stimmung: ruhig. Brodraffinade 23.50. Gemahlene Raffinade 23.00. Gemahlene Melis I. 22.87½. Tendenz: ruhig. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg Jan. 9.75 Br. Febr. 9.75 Br. März 9.80 Br. April 9.82½ Br. Mai 9.87½ Br. Juni 9.90 Br. Juli 9.92½ Br. Aug. 9.40 Br. 9.45 Br.

* Bremen, 29. Jan. Raffinirtes Petroleum loco 8.45 Br.

* Bremen, 29. Jan. Baumwollbörse. Wochenumsatz 146 449. Ballen. Amerikan middling 440 443, auf 105. Mobil 90 Br. Mobil 52. Upland per Jan. 21 Br. Jan.-Febr. 21 Br. Febr.-März 20 Br. März-April 20 Br. Petroleum Standard white 8.40

* Hamburg, 29. Jan. Zucker. Rübenrohzucker I. Prod. 88° fest an Bord Hamburg Jan. 9.80 Febr. 9.77½ März 9.80 Mai 9.90. Aug. 10.07½ Br. Dez. 9.45.

* Hamburg, 29. Jan. Kaffee. März 35 B. Mai 35½ B. Sept. 36½ B. Dez. 37½ B. Stg.

* Amsterdam, 29. Jan. Kaffee. Java ord. 31. 35½. Mai 35½. Mai 36½. Juli 36½. Sept. 36½. Dez. 36½ B.

* Amsterdam, 29. Jan. Weizen Jan. Roggen März 133. Mai 132. Cts. 127 B. Rüböl loko 27½. Mai 27½. Sept.-Dez. 27½ B. Leinöl ruer. 25½. Febr. 25. März-Mai 25. Juni-Aug. 25. Sept.-Dez. 24½.

* Antwerpen, 29. Jan. Petroleum. (Schluß.) Raff. weiß. Type loko 23½ B. 23½ Br. Jan. 23½ Br. Febr. 23½ Br. April 23½ Br. Ruhig. Nov. Dez. Raffin. Standard white 13.00 Mai 13.50. Sept. 14.75. Fest. Schmalz ruer. 61 Br. Fest. Talg ruer. 24½. Speck fest. Kaffee ruer. Mai 43.50. Juli 43.50. Sept. 44.75. Dez. 45.50 Br. Zuckerrohr ruer. 17 Jan. 16 Mai 11.00 B. Januar 9.000 B.

* London, 29. Jan. 96% Javazucker loko 11½. Rüben-Rohzucker loko 9 9d. 7½ B.

Metalle.

* Gießen, 29. Jan. Metallpreise M. RA.-Kupfer 152 155 M. die 100 Kilo ab Hüttenstation Hettelbut für das erste Quartal 1900.

* Hamburg, 29. Jan. Gold in Barren per Kilogr. 2790 Br. 2786 Gd., Silber in Barren per Kilogr. 81.60 Br. 81.10 Gd.

* Amsterdam, 29. Jan. Banka-Zinn ruer. 8. 74½. Febr. 74½ Billiton ruer. 74. April 72½ B.

* London, 29. Jan. Kupfer, Chili Bars, good ordin. brands 0. 71.10. Zinn, Straits 126.00 Eisen, Clev. Warrants 67.5½. Warrants middlesbrough 67.0. Schmalz 75.0 Gd.

* Stockholm, 27. Jan. Eisen ausgeführt Kr. 3 Roheisen 21.50. Kupfer 16.50. Zinn 27.50. Blei 0.00. Zink 4.75.

Meteor. Station Krefeld (Kgl. Färbereischule) 30. Jan.

Barom. reduc. auf 0°	Wind-Richtung	Wind-Stärke	Bewölkung	Temperatur Celc.	Temperatur Reaum.	Niederschlag in 24 St.	Bemerkungen
741.2	SW	10	0	0	0	Regenmenge	NM. 2
745.1	SW	10	—	3	2	Minimum	NO 1
748.1	SW	10	—	1	1	Maximum	NO 1
744.1	SW	10	—	3	2	0	NO 1

Barometer-Ablesungen in vergang. Nacht 0 Uhr, 2 Uhr, 4 Uhr, 6 Uhr, 8 Uhr, 10 Uhr, 12 Uhr Nachmittags, 2 Uhr, 4 Uhr, 6 Uhr, 8 Uhr des vorhergehenden und 7 Uhr Morgens des heutigen Tages.

Witterungsübersicht der Deutschen Seewarte vom 29. Januar.

Ein tiefes barometrisches Minimum liegt jenseits der Alpen und verursacht in Wechselwirkung mit einem über Nord-Europa lagernden Hochdruckgebiete über Zentral-Europa lebhafte nördliche bis östliche Winde, deren weiteres Auffrischen wahrscheinlich ist. Bei durchschnittlich nahezu normalen Wärmeverhältnissen ist das Wetter in Deutschland andauernd trübe; fast überall ist Schnee gefallen. Etwas kälteres Wetter demnächst wahrscheinlich.

Für den Inseraten- und Reclamentheil verantwortlich: J. Keller.

Es ist ein schweres Unrecht, Kindern den aufregenden Bohnenkaffee zu geben. Für sie ist der wohlschmeckende Kathreiner's Malzkaffee das gesündeste Getränk. 8507

2-3 tüchtige Schieferdecker-Gehülfen
sofort gesucht
für dauernde Arbeit. Daselbst auch
2 tüchtige Gehülfen
für Papp- u. Holz-Zementarbeiten ebenfalls sofort gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 8407

Zwei tüchtige erste Verkäuferinnen
für
Kurz-, Weiß- und Wollwaaren,
sowie weitе tüchtige 8415
Arbeiterin für Putz
gesucht. Hohes Gehalt. Stellung angenehm und dauernd. Zeugnisse sowie Gehaltsansprüche erbeten
Th. Alterhoff,
Inhaber: H. Vossel, Bocholt.

Offene Reisestelle.
Ein junger Mann mit guten Zeugnissen u. Branchekenntnissen wird für ein Geschäft in Eisen-, Kurz- und Haushaltungswaaren gesucht. Solche, die gereist und einige Kenntnisse der holländischen Sprache haben, werden bevorzugt.
Offerten mit Angabe der Gehaltsansprr. an die Geschäftsstelle dieses Blattes unter K. M. 8393

Ein Sohn achtbarer Eltern, katholisch, 15 Jahre alt,
sucht Stellung
auf kaufmännischem Comptoir, bei freier Station.
Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 8228

Ein älterer Mann, gelernter Weber,
sucht leichte Beschäftigung
auf einem Lager oder sonst welche.
Näheres im Volksbureau, Dionysiusplatz.

Math. Brocker's Buchhandlung,
Telephon 514. Hochstraße 100.
Große Auswahl in
Geschäftsbüchern,
sowie 8004
Anfertigungen nach besonderen Liniaturen prompt und billig.

Die Export-Bierbrauerei
F. Lehmkuhl in Dortmund
empfiehlt außer ihren als vorzüglich bekannten, preisgekrönten hellen und dunkeln Bieren für die Folge auch prima
„Deutsch-Pilsener"
ein dem echten Pilsener ebenbürtiger Stoff.
Vertreter für Krefeld und Umgegend:
Ludwig Schäfer
Krefeld, Tannenstraße 169. 4019

Christliche Väter und Mütter! Christliche Familien!
Ihr habt gewiß bereits von meiner und meiner Gemeinde Noth in Groß-Lichterfelde, dem ausgedehntesten Vororte Berlins, gehört. In kirchlicher wie seelsorglicher Beziehung sieht es hier gar traurig aus. Als Kirche dient das Gartenzimmer eines Privathauses, und in der Seelsorge? Hört: Von 87 im vorigen Jahre geborenen Kindern, deren Väter und Mütter katholisch waren, wurden nur 24 katholisch getauft; von 25 katholischen oder gemischten Brautpaaren wurden nur 9 katholisch-kirchlich getraut, obwohl ich fast in jedem einzelnen Falle persönlich den katholischen Theil an seine Pflicht gemahnt habe. Noch trauriger sieht es in den übrigen Ortschaften der Kuratie aus! Kann es auch anders sein ohne Kirche, ohne Schule? Nicht wahr, Ihr werdet mir helfen, ein Gotteshaus
zu Ehren der heiligen Familie
zu bauen, damit es in beider Beziehung besser wird! Helft mir die unsterblichen Seelen Eurer 2000 Glaubensbrüder und Landsleute retten! Helft mir, die Familien wieder christlich machen! Die heilige Familie wird es Euch und Euren eigenen Familien lohnen! Helft mir, ich habe noch keinen Pfennig zum Bau, aber genug Schulden!
Gr.-Lichterfelde b. Berlin, am Feste der hl. Familie. Jungfernstieg 29. **M. Beyer,** Kuratus.
8126

Bürger-Gesellschaft „Oelmühle".
Samstag, den 24. Februar 1900:

Großes Masken-Fest
in den
bedeutend vergrößerten Räumen der
Oelmühle.
Großartige Ueberraschungen.
Preis: Herrenkarte 2 Mark, eine Dame frei, Damenkarte 1 Mark.

Bekanntmachung.
In Genappe (Belgien) ist eine Stadt-Fernsprech-Einrichtung eröffnet worden, deren Theilnehmer zum Sprechverkehr mit Krefeld zugelassen sind. Die Sprechgebühr für ein einfaches Gespräch beträgt 2 Mark.
Krefeld, den 29. Januar 1900.
Kaiserliches Telegraphen-Amt. Seipp.

Fernsprech-Anschluß Nr. 220.
Gustav Coenen,
Baugeschäft.

„Mut und Kraft durch Muiase" ist der Titel einer Extrabeilage zu allen Exemplaren unseres heutigen Blattes, worauf wir unsere Leser ganz besonders aufmerksam machen.

Pianos Adam
Flügel und Pianinos von
C. Bechstein, Hoflief.
empfiehlt kauf-, leihweise und auf Ratenzahlungen 9390
F. Adam,
Westwall 69.

Angehende
Verkäuferin
sucht Stelle
in einem Kolonialwaarengeschäft oder ähnliche Branche.
Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 8419

Dampf- 102 maschine
Zwillingsmaschine mit Ventilsteuerung 315 m/m Cil. 520 m/m Hub 80 Umdrehungen 70 HP. bis Nov. im Betrieb zu verkaufen.
Offerten sub S. 8504 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Hypotheken-, Kredit-, Kapital- und Darlehn-Suchende erhalten sofort geeignete Angebote. Wilhelm Diesch, Mannheim.

Ausnahme-Preise.

Von Sonntag, den 28. Januar, bis Montag, den 12. Februar,

geben wir auf die bekannt billigsten Preise

unserer Schuhe und Stiefel

einen Extra-Rabatt von 10%

gegen Baarzahlung.

H. Reiß & Co.,

(Gustav Lindheim)

Frankfurter Schuhlager,

109 Hochstraße 109. 109 Hochstraße 109.



Statt jeder besonderen Anzeige.

Sonntag Abend um 7 Uhr verschied sanft und gottergeben mein innigstgeliebter Gatte, unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel,

Herr Carl Heinen

wohlvorbereitet durch den andächtigen Empfang der hl. Sterbesakramente der röm.-kath. Kirche.

Er starb nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden im Alter von 73 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Krefeld, Glehn, Oppum, Linn, Fischeln, den 28. Januar 1900.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 1. Februar cr., Morgens 8½ Uhr, vom Sterbehause Saumstr. 9 aus statt, wozu alle Freunde, Bekannte und Verwandte hierdurch freundlichst eingeladen sind.

Grosse Karnevals-Gesellschaft

Fastnachts-Dienstag, den 27. Februar:

Aussergewöhnlich grosses Karnevals-Fest



in neuer Anordnung

und unter freundlicher Mitwirkung aller Anwesenden.

Eine Einzeichnungsliste für dieses Fest ist in Umlauf gesetzt und beträgt der Preis für eine Herren- und Damenkarte zusammen **4 Mark.** Später treten **erhöhte** Preise ein.

In den 22 Jahren unseres Bestehens waren wir in der Lage, zirka **50,000 Mark** für wohlthätige Zwecke zu verausgaben und hoffen wir, auch in diesem Jahre dem Prinzip der Wohlthätigkeit treu bleiben zu können.

Der kleine Rath.

Löslich. Frühstücks-Suppen
Gemüse- und Kraftsuppen
Bouillon-Kapseln
Suppen-Würze

MAGGI sind besser und nahrhafter als alle ähnlichen Produkte. Stets frisch zu haben bei

Busch-Janßen,

Inhaber Karl Busch, Dampfmühlenweg 45/47, Ecke Feldstraße.

Seidenstoffe

für

Brautkleider

in schwarz, weiss und farbig

bekannt billigst.

L. Frankfurt Wwe.,

Hochstrasse 59, Ecke Neumarkt.



Karnevals-Mützen und -Hüte.



Ueberraschende Neuheiten in

Fantasie-Mützen, Her Raths-Mützen, Schellen-Mützen u. s. w.

von den billigsten bis zu den feinsten

empfiehlt die Hut- und Mützen-Fabrik

Aug. Antholz,

116 Königstraße 116.

Bei Lieferungen an Gesellschaften und Vereine bedeutende Preisermäßigung.

Bitte meine 4 großen Schaufenster zu beachten.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Wilhelm Geile, Kolonialwarenhändler zu Krefeld, wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Krefeld, 16. Januar 1900

Königl. Amtsgericht. Abth. 9.

Fr. Hagedorn,

Färberei und Wasch-Anstalt

1. Ranges. Ca. 40 Angestellte.

Gegr. 1866.

Pat. Reinigungs-Verfahren.

Haupt-Geschäft: Rheinstr. 133 an der Dionysiuskirche.

Annahmestellen bei:

Giesler & Winkhaus, Ostwall 142.

Geschw. Wolff, Sternstr. 1.

Peter Bolten, Marktstr. 142.

Wilh. Ulfer, Südstr. 6.

Frl. Joh. Ben, Fischelnerstr. 52.

Geschw. Hunckens, Königstraße 145.

Sorgfältige Ausführung. Billige Preise. 8212

Lieferung in wenigen Tagen.

---

14 bis 15000 Mark

erste Hypothek auf jetzt oder halben Mai

gesucht.

Unterhändler verbeten.

Offerten unter J. B. 8495 an die Geschäftsstelle d. Bl.

14,000 M.

als erste Hypothek gegen doppelte Sicherheit zu leihen gesucht.

Offerten unter U. S. 8469 an die Geschäftsstelle d. Bl.

15,000 Mark

gegen gute Sicherheit, 1. Hypothek, gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 8338

Haus

Ostwall 4,

in unmittelbarer Nähe des neuen Bahnhofes, zu jedem Geschäft leicht einzurichten, insbesondere geeignet für Konditorei, Zigarren und Reiseartikel jeder Art,

zu verkaufen. 8216

Näheres Schulstraße 64.

---

1 Dynamomaschine, 110 Amperes 105 Volts, von Schuckert,

1 Dynamomaschine, 50 Amperes 105 Volts, von Schuckert,

1 Dynamomaschine, 120 Amperes 110 Volts, von Lahmeyer,

alle drei in gutem Zustande und noch im Betrieb,

sind zu verkaufen.

Ferd. Westermann,

Sammt-Appreteur, Krefeld. 8411

Eine hiesige **Kravattenstoff-fabrik sucht** einen tüchtigen, mit der Kundschaft durchaus vertrauten

Reisenden

für Krefeld und Umgegend.

Gefl. Offerten unter E. H. 8503 an die Geschäftsst. d. Bl.

Ein größerer geschlossener

Lagerraum

in allernächster Nähe des Hauptbahnhofes, zu vermiethen.

Näheres **Gebr. Koch,** Baugeschäft.

Ein gut erhaltener

Grardocher Flügel

wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen. 8513

Herdingen, Düsseldorferstr. 19.

Ein braves zuverlässiges

Mädchen

findet zu Ostern angenehme Stelle in einer kleinen Familie. 8467

Näheres Steckendorferstr. 4.

Brauerei.

Restaurateur, welcher mit einer anderen Brauerei in Verbindung treten will, sucht eine Hypothek

von Mark 10,000.

Offerten unter E. G. 8496 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Wegen **Heirath** des jetzigen wird zu Ostern ein tüchtiges katholisches

Mädchen,

welches in Küche und Hausarbeit erfahren ist, gegen guten Lohn

gesucht.

Näheres Hochstraße 91.

Ein braver kath. junger

Mann,

welcher gut mit Pferden umgehen kann,

findet Stellung

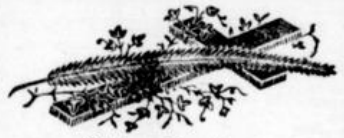
in größerem Kolonialwaaren-Geschäft als Fuhrknecht und Lagerarbeiter. Kost und Logis im Hause und hoher Lohn.

Offerten unter P. Z. 8392 an die Geschäftsst. d. Bl.

Geldschrank

auffallend billig zu verkaufen.

8373 Hochstraße 73.



Todes-Anzeige.

Es hat Gott, dem Allmächtigen, gefallen, heute Nacht 1 Uhr unsere gute Gattin und Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare

Frau Jos. Weinand,

Katharina geb. **Boecker,**

im Alter von 44 Jahren, wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel und den rechtzeitigen Empfang der hl. Sterbesakramente, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Freunden und Bekannten widmet diese Nachricht mit der Bitte um stille Theilnahme und das Almosen des Gebets

im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Jos. Weinand, wissenschaftlicher Lehrer.

Bordeck, Köln, Köln-Lindenthal, Eitorf, Herrnbroel, Kassel, Rheinbach, den 29. Januar 1900.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 1. Febr., Morgens 8½ Uhr, vom Sterbehause aus statt, danach die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Bordeck.

Haus-Verkauf.

Am 6. Februar, Nachmittags präzise 5 Uhr, läßt Herr L. Oppenheimer aus M.Gladbach

das große Geschäftshaus mit Einfahrtsthor, Westwall 186 in Krefeld,

in der Restauration **Bangert,** Friedrichstraße, unter günstigen Bedingungen öffentlich versteigern. 8409

Suche

in hiesiger Gegend ein

Ackergut

von 25—40 Morgen. Offerten erbeten unter T. G. 8480 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein gutes

Privathaus,

sehr geeignet für Rentiers oder auch zum Vermiethen, billig zu haben. Zahlungsbed. denkbar günstigste.

Angebote unter „Heim" 8408 an die Geschäftsst. d. Bl.

Für eine hiesige **Apotheke** wird zum 1. April ein

Lehrling

gesucht.

Gefl. Offerten unter F. L. 8477 an die Geschäftsst. d. Bl.

Ein stilles properes

Mädchen

in einem Geschäftshause auf dem Lande

gesucht.

Familiäre Behandlung zugesichert.

Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 8474

Ich empfehle mich im

Kochen

bei Festlichkeiten, Gesellschaften, Hochzeiten 2c. 8241

Frau Trockel,

Liebfrauenstr. 19.

Ich suche einen

Lehrling

m. höherer Schulbildung zu Ostern oder früher.

Schriftliche Meldung erbeten. 8412

Knüttler-Siegfried.

Für bald oder Ostern für kleinen Haushalt ohne Kinder ein gesetztes kath.

Mädchen

gesucht, welches kochen kann und alle andere Hausarbeiten gut versteht, bei hohem Lohn.

Waschfrau ist vorhanden.

8431 Peterstraße 143.

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 1. Februar 1900:

(Außer Abonnement.)

Vorstellung zu ermäßigten Preisen.

Der Probekandidat.

Schauspiel in 4 Akten von Max Dreyer.

*** **Malte Heitmann** — — — — **Direktor Anton Otto.**

Anfang 8 Uhr. Ende 10¼ Uhr.

Preise der Plätze:

Logen und I. Rang Balkon M. 1.50, Parquet und Orchester M. 1.—, II. Rang Balkon M. 0.75, Parterre M. 0.60, Galerie M. 0.30.

Der **Vorverkauf** zu dieser Vorstellung findet ausschließlich Mittwoch Morgen von 9—11 und Donnerstag Morgen von 9—1 Uhr an der Theaterkasse, Rheinstraße 68, statt. Für Vorausbestellungen werden 25 Pfg. Aufgeld pro Platz erhoben.

Bestellte Billets müssen bis Donnerstag Mittag 1 Uhr abgeholt werden.

Stadt-Theater.

Freitag, den 2. Februar 1900:

Außer Abonnement.

Schüler- und Volksvorstellung zu ermäßigten Preisen.

Romeo u. Julia.

Trauerspiel in 5 Akten von William Shakespeare.

Anfang 6 Uhr. **Ende 9½ Uhr.**

Preise der Plätze:

Logen und I. Rang Balkon M. 1,50, Parquet und Orchester M. 1.—, II. Rang Balkon M. 0.75, Parterre M. 0.60, Galerie M. 0.30.

Der Vorverkauf zu dieser Vorstellung findet **nur an der Theaterkasse, Rheinstr. 68, statt,** und zwar nur **Freitag Morgen von 9—1 Uhr.** Für Vorausbestellungen werden 25 Pfg. Aufgeld pro Platz erhoben.

Bestellte Billets müssen Freitag Morgen bis 1 Uhr abgeholt werden.

Civilstand der Gemeinde Krefeld.

Geborene.

22. Jan. Theodora Maria Theresia, T. von Stephan Maurin, Steindrucker geb. — Wilhelm, S. v. Wilhelm Kleckers, Appreteurgeh. — Christine Katharina, T. von Hubert Grefers, Werkmeister. — Eugenie, T. v. Jakob Krohnen, Buchbindergeh. — Henriette Friederike, T. von Peter Dörken, Fabrikweber. — Erich Ferdinand, S. von Albert Sandkuhl, Reisender. — Max Walther, S. v. Hein. Spicker, Fabrikarb. — Margaretha, T. v. Peter Schallenberg, Flaschenbierhändler.

23. Jan. Anna Maria, T. von Karl Schroers, Fabrikwbr. — Frieda Wilhelmine, T. v. Anton Feld, Kupferschmiedegeselle. — Anna Josephine, T. v. Wilhelm Rühling, Schuhmachermstr. — Franziska, T. v. August Hover, Seidenweber. — Emil. S. v. Jakob Gruber, Sandformer. — Auguste Anna Sophia, T. v. Heinrich Schroers, Kellner. — Henriette Katharina Maria, T. v. Peter Anus, Buchbindergehülfe. — Friedr., S. v. Maximilian Meyer, Weinhändler und Musiklehrer. — Maria Gertrud, T. v. Heinrich Reng, Tagelöhner. — Paul Johannes, S. v. Robert Leuth, Techniker.

24. Jan. Auguste Anna, T. v. Peter Baken, Appreturgehülfe. — Theophil Heinrich, S. v. Arnold Benehens, Heizer. — Peter Johann, S. v. Arnold Howbergs, Färbergeselle. — Charlotte, T. v. Gustav Cohn, Seidenwaarenhändler. — Christine Martha Ida, T. v. Wilhelm Font, Rangirer.

25. Jan. Anton Wilhelm, S. v. Franz Oudille, Schlossergeselle. — Helene, T. v. Johann Rings, Schreinermeister.

Verkündigungen.

19. Jan. Peter Johann Schröder, Kunst- und Handelsgärtner, und Emilie Elise Anna Brehm, b. h.

20. Jan. Albert Viktor Dombrowski, Gärtnergehülfe, und Gertrud Beckers, b. h. — Engelbert Kempkens, Schneidergeselle, und Josephine Friederike Steves, b. h. — Philibert Egidius von Krüchten, Metzgergeselle, und Elise Heinemann, b. h.

21. Jan. Heinrich Karl Hasenack, Metzger zu M.Gladbach, und Maria Katharina Schrills, hier.

22. Jan. Johann Wilhelm Greverath, Fuhrknecht, und Anna Margaretha Balz, b. h. — Friedrich Wilhelm Kracker, Fabrikweber, und Johanna Wilhelmine Maasen, b. h. — Theodor Bockholt, Wwr. v. Helene Liehr, Schlossergeselle, und Anna Maria Stienen, b. h. — Friedrich Franz Stoy, Trompeter, Sergeant zu Koblenz, und Sophie Johanna Elise Carls, hier. — Heinrich Anweiler, Kassirer, und Kornelia Henriette Neckes, b. h. — Karl Ludwig Arnold Elend, Kutscher, und Luise Ida Knert, b. h.

Stadttheater.

Dienstag, den 30. Januar 1900:

83. Abts.-Vorstllg. (blau).

Einakter-Cyklus

von Arthur Schnitzler.

Die Gefährtin.

Schauspiel.

Paracelsus.

Schauspiel.

Der grüne Kakadu.

Groteske.

Anfang 7½ Uhr. Endenach 10 Uhr.

Mittwoch, den 31. Jan. 1900:

84. Abts.-Vorstllg. (roth).

Novität Novität!

Gewitternacht.

Drama von Ernst v. Wildenbruch.

Anf. 7½ Uhr. Ende 10½ Uhr.

Zu dieser Vorstellung haben Abonnements-Ersatzkarten keine Gültigkeit.

Kaiser-Panorama,

Hochstraße 122,

Ecke der Poststraße (Parterre)

Diese Woche:

Eine interessante Wanderung durch

Jerusalem

im Jahre 1898.

V. C. E.

Dienstag Abend ½9 Uhr

Zahn-Arzt Hugo Goetzel,

Dreikönigenstraße 50, part., zwischen Ostwall u. Luisenstraße.

Sprechstunden: 9—1 und 3—6 Uhr. 6267

Sonntags 9—12 Uhr.



ist unübertroffen; man prüfe selbst! Niederlagen in allen besseren einschlägigen Geschäften. 8280

Verdienen

können Sie jetzt nur beim Einkauf der seit Jahren eingeführten u. bewährt. Marken in

Hemdentuchen

die ich trotz enormen Aufschlages, solange meine Abschlüsse reichen, zu den alten niedrigen Preisen verkaufe.

30 Meter für M. 8.75, 10.50, 12.—, 14.25. Proben frei.

J. W. Sältzer,

Hannover. 7846

Zur gefl. Beachtung! Für die „Niederrheinische Volkszeitung" aufgegebene Anzeigen werden auch einmal kostenlos in den in einer Auflage von 11,300 Exemplaren erscheinenden „Crefelder Stadt-Anzeiger" aufgenommen. Auf diese Weise gelangen Inserate der „Niederrheinischen Volkszeitung" in 18—20,000 Haushaltungen und Familien und in Hände von etwa 60—70,000 regelmäßigen Lesern.